DIE

MYSTERIEN DES OSIRIS

IN ABYDOS

UNTER KÖNIG SESOSTRIS III

NACH DEM DENKSTEIN DES OBERSCHATZMEISTERS I-CHER-NOFRET

IM BERLINER MUSEUM

VON

HEINRICH SCHÄFER

MIT EINER DOPPELTAFEL



LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

1904

UNTERSUCHUNGEN

ZUR

GESCHICHTE UND ALTERTUMSKUNDE AEGYPTENS

HERAUSGEGEBEN VON

KURT SETHE

VIERTER BAND, HEFT 2

Druck von August Pries in Leipzig

ADOLF ERMAN

IN TREUE UND DANKBARKEIT

GEWIDMET

Die Mysterien des Osiris in Abydos unter König Sesostris III.

Nach dem Denkstein des Oberschatzmeisters I-cher-nofret im Berliner Museum.

a) Zustand des Steines. Frühere Bearbeitungen.

Die ägyptische Abteilung der königlichen Museen zu Berlin enthält eine nicht sehr grosse aber recht vielseitige Sammlung von Grab- und Denksteinen des mittleren Reichs. Die Perle dieser Sammlung ist die Nr. 1204, der Denkstein des „Oberschatzmeisters" I-cher-nofret [1]. Seinen Wert hat man aber bisher eigentlich mehr geahnt als wirklich gekannt. Die Oberfläche der Kalksteinstele ist nämlich gerade an der Stelle, die die grosse Inschrift trägt, durch Verwitterung angegriffen, und dadurch ist die Inschrift in jener eigentümlichen Verfassung, bei der die Buchstaben nur wie durch einen Schleier sichtbar sind. Wer an solch eine Inschrift herantritt, hält sie wohl beim ersten Anblick für nicht allzuschwer lesbar. Sobald er aber wirklich zu lesen anfängt, zerrinnen und verschwimmen ihm die Zeichen unter den Augen, um erst wieder greifbar zu werden, wenn auf Grund des wenigen leichter Erkennbaren erfasst ist, was dastehen muss. In demselben Zustande war der Stein, wie die Publikation in Lepsius Denkmälern (II 135^{h}) zeigt, schon vor fünfzig Jahren.

Die Inschrift hat denn auch vielen Leseversuchen getrotzt. Wohl niemand, der längere Zeit in unserer Sammlung gearbeitet hat, konnte der Verlockung widerstehen, sich an ihr zu versuchen. So habe auch ich früher mehrere Male Anläufe zum kopieren des Textes genommen, aber die Versuche immer bald wieder aufgegeben, entmutigt durch die Geringfügigkeit der Resultate. In der letzten Zeit aber musste ich mich entscheiden, in welcher Form der Text in unsere „ägyptischen Inschriften" aufgenommen werden sollte, und habe ihn darum wieder vorgenommen. Nach einer Arbeit von acht vollen Tagen, bei der der Stein abwechselnd von links und rechts, von oben und unten beleuchtet werden konnte, glaube ich mit gutem Gewissen das Folgende als die Lesung der wichtigen Inschrift geben zu können, wobei ich bemerke, dass ich alles, was auf der beigefügten Tafel nicht schraffiert ist, für absolut sicher halte. Wenn man einmal erkannt hat, was dasteht, scheinen eben die Formen der Zeichen deutlich aus dem Nebel hervor.

Die Tafel ist von Herrn Dr. Möller und mir gemeinsam hergestellt, und ich verdanke den scharfen Augen meines Mitarbeiters auch die Nachweisung so manches, vorher nur dem

1) Der Name hat in den verschiedenen Inschriften, die unseren Mann nennen, die folgenden Formen: Denkstein in Genf. Kairo 20683. Kairo 20310. Kairo 20140. Brit. Mus. 202. Kairo 20038 und Berlin 1204 in der Opferdarstellung und auf dem Rand. Berlin 1204 Zeile 2. Über die Titel des Mannes siehe Abschnitt i. Über seine Angehörigen Abschnitt k.

Sinne nach vermuteten Wortes und Zeichens. Dankbar bekennen möchte ich, wie viel mir für diese Arbeit das Material des „Wörterbuchs" genutzt hat, sowie manche Mitteilung von Sethe[1] und von Erman, der sich ja, wie gelegentliche Bemerkungen in seinem Ägypten[2] und die Besprechung der Inschrift im „Ausführlichen Verzeichnis"[3] beweist, lange und erfolgreich mit unserem Denkstein beschäftigt und seinen Inhalt in den Grundzügen richtig erkannt hat[4].

Das Material der Stele ist ein guter, weisser Kalkstein, der merkwürdige grosse schwarze Flecke aufweist. Sie rühren von darüber gelaufener Farbe her, und dieser, die mir asphaltähnlich scheint, verdanken wir es wohl, dass die von ihr geschützten Stellen etwas besser erhalten sind als das übrige.

Die Form des Steines und die Verteilung der Inschriften und Darstellungen auf ihm geht aus der Tafel hervor, doch sei bemerkt, dass die Höhe am Scheitel des Bogens der Vorderfläche 100 cm, die Dicke etwa 20 cm, die Breite unten 65 cm, an den Fusspunkten des oberen Bogens 53 cm beträgt, und dass das Mittelfeld gegen den 7,5 cm breiten Rahmen um 4 cm zurückspringt. Das obere Ende des Blockes zeigt sich auch im Querschnitt von vorn nach hinten etwas abgerundet, so dass die wirkliche Höhe etwa 102 cm beträgt.

b) Die Herkunft des Steines.

Die Stele ist im Jahre 1837/38 aus der Sammlung Drovetti in den Besitz der kgl. Museen übergangen. Über die Herkunft ist nichts überliefert, doch bezeugen ja ihre Aufschriften genügend, dass sie aus Abydos stammt.

Der Mangel jeder Überlieferung über die Auffindung unserer Stele wird uns wenigstens einigermassen ersetzt durch eine Stele im Britischen Museum[5], über die ich der Freundlichkeit W. Crums nähere Angaben verdanke. Diese Stele ist von einem Manne namens gesetzt, der, wie wir unten[6] sehen werden, auch auf unserem Denkstein des I-cher-nofret vorkommt. Er sagt: „Min-hotep, den der König wirklich kennt und liebt, spricht: Mein Vater, der Fürst und erste Freund, der Oberschatzmeister I-cher-nofret, der selige, hat befohlen, dass mir dieser Denkstein gesetzt werde in seinem Grabe (lies *m mʿḥʿt-f*), das er als seliger hat." Danach hat also dieser Londoner Denkstein ursprünglich im Grabe des Oberschatzmeisters I-cher-nofret gestanden. Die Herkunft des Steines aus Abydos wird durch das Totengebet im Giebel der Stele bewiesen, das auf den Namen des I-cher-nofret geht und „Osiris, den ersten derer im Westen, Wep-wawet, Anubis, Min, Heket, Chnum, Horus den Beschützer seines Vaters, kurz alle Götter und Göttinnen, die in Abydos sind", anruft. Und dass der hier

1) Ausser gelegentlichen Winken danke ich ihm alle Zitate aus den Pyramidentexten.

2) S. 143. S. 377.

3) Berliner Museum. Ausf. Verz. 1899. S. 90. Auch eine Kopie stand mir zur Verfügung, die etwa das als gelesen aufweist, was im Verzeichnis übersetzt ist.

4) Maspero (Mélanges d'arch. I 219) und Wiedemann (Gesch. S. 251) waren nur auf den dürftigen Text bei Lepsius angewiesen.

5) Nr. 202.

6) Abschnitt k.

7) So lese ich statt des , das Crums Abschrift hat.

genannte I-cher-nofret wirklich derselbe ist wie der unseres Berliner Grabsteins, zeigt der Name der Mutter, der auf beiden Steinen , in derselben für diese Zeit auffälligen Orthographie, lautet.

I-cher-nofret hat sich also während seiner Anwesenheit in Abydos ein Grabgebäude errichten lassen. Gewiss war dies, wie üblich, eine kleine, von einer niedrigen Mauer umgebene Ziegelpyramide. In deren Aussenwand, neben dem Eingang in die Kultkammer, wird unsere Berliner Stele eingelassen gewesen sein, und zwar, nach gewissen Spuren auf der einen Seite des Steines zu schliessen, etwa 15 cm tief. Darum ist I-cher-nofret auf dem unteren Teile unseres Denksteines dargestellt wie ihm von seinen Angehörigen das Totenopfer dargebracht wird.

Das Grab wird in der Nähe des Osiristempels gelegen haben, dem ja die Tätigkeit des I-cher-nofret gegolten hat. Die Gräber des Mentu-hotep (Kairo Nr. 20539) und des Sehetep-eb-reʿ (Kairo Nr. 20538) lagen aussen an der westlichen Umfassungsmauer des Osirisheiligtums, in oder bei dem Teil, den man Kôm es-sultân nennt[1]. Da unser Denkstein, wie er sich jetzt, nach vollständiger Lesung darstellt, ein naher und ebenbürtiger Verwandter dieser berühmten Stelen ist, wird das Grabgebäude, in dem er stand, sich nicht weit von jenen erhoben haben.

Ob dieses Grabgebäude nur ein Kenotaph gewesen ist, wie es viele in Abydos gegeben zu haben scheint, oder ob I-cher-nofret wirklich in ihm begraben lag, ist für die Erklärung unserer Stele ziemlich gleichgültig, denn auch ein solches Kenotaph sah ja gewiss äusserlich meist wie ein wirkliches Grab aus und wurde auch im Totenkult genau wie ein solches behandelt[2].

c) Die Datierung

Das Jahr, in dem der Stein gesetzt ist, wird in allen seinen Inschriften nicht angegeben. Aus ihnen erfahren wir nur, dass er unter der Regierung Sesostris III gesetzt ist. Er gehört also zwischen den Denkstein des Mentu-hotep, der unter Sesostris I errichtet ist, und den Denkstein des Sehetep-eb-reʿ, dessen Besitzer unter Sesostris III und Amenemhet III lebte, also unter Amenemhet III seinen Denkstein gesetzt hat.

Die Namen König Sesostris III werden an drei Stellen unserer Stele ausführlich aufgezählt.

1. In der oberen Hälfte des Randes, der wie ein Rahmen den Grund des Denksteins umfasst. Hier hat der Verfasser der Inschrift sich die Mühe gegeben, mit jedem der Namen des Königs einen anderen Beinamen des Osiris in Verbindung zu bringen, unter Variationen der Grundform: „König Sesostris III von Osiris geliebt". Zu bemerken ist, dass dabei der Horus- und der *Śtnj-bjtj*-Name stets als eine Gruppe behandelt sind, und dass der *Si-reʿ*-Name nicht

1) Mariette, Abydos II. Text 212—213, sowie Cat. d'Abyd. 617 u. 670. Die Angaben Mariettes sind leider sehr ungenau und unklar.

2) In vielen Fällen wird natürlich die Kenotaphanlage aus nicht viel mehr als einem kleinen Ziegelgemäuer mit der Stele bestanden haben. Daraus, dass auf den Stelen von Abydos so oft der Ausdruck vorkommt, möchte Maspero (Étud. ég. I S. 128. Hist. anc. I 508 Anm. 8) schliessen, dass auch die Stele an sich *mʿḥʿt* „Grab" genannt wurde. Aber der Ausdruck heisst doch nichts weiter als „dieses Grab", d. h. das Grab, in dem die Stele gestanden hat. Dass in Phrasen wie: „O ihr, die ihr vorbeigeht an diesem x" für x bald *wḏ* (oder *ʿbȝ*) bald *mʿḥʿt* steht (Maspero, Guide to the Cairo Museum 1903 S. 75) beweist nichts dagegen. Es ist eine Sinn- und keine Wortvariante. Ebensowenig darf Maspero für seine Deutung Grabsteintypen wie den des Entef in Kairo (Nr. 20009, mit der Darstellung des Opfers am Grabe) anführen.

benutzt wird. Unter den Osirisnamen kommt einmal eine Wiederholung vor. Königs- und Götternamen sind so miteinander gruppiert:

Oberer Bogen:

Horus *Śtnj bjtj*[1] geliebt von [Hieroglyphen]

Rechte Seite:

Horus *Śtnj bjtj* „ „ [Hieroglyphen]

Nbtj „ „ [Hieroglyphen]

„Goldhorus“[2] „ „ [Hieroglyphen]

Linke Seite:

Horus *Śtnj bjtj* „ „ [Hieroglyphen]

Nbtj „ „ [Hieroglyphen]

„Goldhorus“ „ „ [Hieroglyphen]

2. In der Darstellung im Giebel des vertieften Feldes. Die Darstellung, für die ich auf die Tafel verweise, zeigt unter dem Schutze der geflügelten Sonne, die in dieser Zeit noch einem Denkstein einen offiziellen Charakter gibt, den Gott Osiris, „den Ersten derer im Westen, den Herrn von Abydos“, wie er dem Falken auf dem Horusnamen des Königs das [Hieroglyphe] und [Hieroglyphe] entgegenstreckt, damit er es einatme. Daneben ist noch der *śtnj-bjtj*-Name des Königs genannt[3]. Genau entsprechende Darstellungen tragen auch die Denksteine des Mentu-hotep und des Sehetep-eb-reʿ.

3. In der ersten Zeile der grossen Inschrift. Sie lautet:

(Zeile 1) [Hieroglyphen]

Es lebt der Horus *Ntrj-ḫprw*, der *nbtj Ntrj-mśwt*, der „Goldhorus“ *Ḫpr*, der König von Ober- und Unterägypten *Ḫʿ-kȝw-rʿ*, der Sohn des Rēʿ *Sn-wśrt*, der wie Rēʿ ewig mit Leben beschenkte.

Ebenso wie uns über den früheren Standort des Steines eine andere Inschrift einigen Aufschluss gegeben hat, so wird auch der Mangel einer genauen Datierung durch einen Denkstein ersetzt, den einer der Begleiter des I-cher-nofret in Abydos hinterlassen hat. Eine Inschrift in Genf, auf deren Bedeutung zur Datierung unseres Denksteins Maspero[4] zuerst hingewiesen hat, gibt uns das Jahr an. Ein [Hieroglyphen] namens [Hieroglyphen] erzählt dort: [Hieroglyphen] „Ich bin nach Abydos gekommen mit dem

1) Für *śtnj-bjtj* steht hier [Hieroglyphen].

2) Für die Deutung, die man im mittleren Reiche diesem Titel gab, ist die Inschrift Berlin 15803 interessant, in der vom [Hieroglyphen] Amenemhets III die Rede ist. 3) Hier statt *śtnj-bjtj* [Hieroglyphen].

4) Mélanges d'arch. I 217. Er druckt auch den Text der Inschrift nach einer ihm damals zugegangenen flüchtigen Kopie ab. Ich gebe ihn hier mit einigen kleinen Verbesserungen, die ich Breasted verdanke.

Oberschatzmeister I-cher-nofret, um Osiris, den Ersten derer im Westen, den Herrn von Abydos (d. h. sein Götterbild mit Zubehör) zu bilden[1], zu derselben Zeit, wo König Sesostris III — er lebe ewig — auszog[2], und das elende Kôsch niederwarf im 19. Jahre.“ So erfahren wir also, dass I-cher-nofret im 19. Jahre Sesostris III nach Abydos gekommen ist. Wie lange der Aufenthalt gedauert hat, wissen wir nicht, wir können nur sagen, dass der Berliner Denkstein noch unter der Regierung desselben Königs errichtet ist. Wenn ein Denkstein in Kairo (Nr. 20140), der im 1. Jahre Amenemhets III, also rund 20 Jahre später, errichtet ist, einen Oberschatzmeister I-cher-nofret in Abydos nennt, so beweist das an und für sich noch nichts für einen längeren Aufenthalt. Denn die Identität der beiden I-cher-nofrets ist, wenn auch wahrscheinlich, so doch keineswegs sicher[3], und andrerseits kann ja auch unser I-cher-nofret noch ein zweites Mal nach Abydos geschickt worden sein[4]. Der Inhalt unserer Berliner Inschrift macht auf mich ganz den Eindruck, als hätte die Sendung des I-cher-nofret, die ja zu einem ganz bestimmten Zweck erfolgt, nur einen, verhältnismässig kurzen, vorübergehenden Aufenthalt in Abydos zur Folge gehabt, der aber doch immer noch mehrere Monate gedauert haben kann. Indessen ist die Frage natürlich mit dem uns vorliegenden Material nicht zu beantworten. Für die Beurteilung der Stellung solcher Königsboten wie I-cher-nofret zur Priesterschaft des Tempels von Abydos wäre es aber nicht unwichtig, wenn sich die Dauer des Aufenthaltes feststellen liesse.

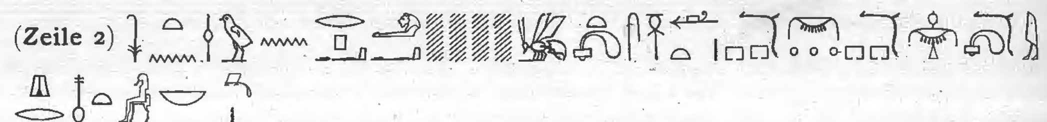
d) Der Brief des Königs.

Wie es ja auch sonst nicht selten in ägyptischen Inschriften geschieht, gibt I-cher-nofret auf seinem Denkstein den Wortlaut des königlichen Erlasses wieder, durch den er mit der ehrenvollen Sendung betraut worden ist. Doch, wie mir scheint, besitzt die auf unserem Stein erhaltene Urkunde ein besonderes Interesse. Der Brief ist nicht nach dem üblichen Schema abgefasst, sondern enthält so viele persönliche Züge, dass ich annehmen möchte, wir haben in diesem Teil unserer Inschrift nicht die Kopie eines Kanzleiproduktes, sondern vielmehr die Abschrift eines eigenhändigen Briefes Sesostris III an seinen Günstling vor uns. Das Handschreiben gibt keine speziellen Weisungen, denn es ist, wie uns einer der in ihm gebrauchten Ausdrücke vermuten lässt, gewiss nur als eine huldvolle Bestätigung eines nebenher auch auf dem Instanzenwege gegebenen Befehles aufzufassen. Was im einzelnen zu tun war, wurde der Bestimmung durch den amtlichen Geschäftsgang oder gar dem persönlichen Ermessen des getreuen Beamten überlassen.

1) Vgl. denselben Ausdruck in Z. 12 unserer Inschrift. Die Arbeiten am Kultbild des Osiris erwähnt I-cher-nofret in Z. 15—16.

2) Es ist von dem Auszug und nicht etwa von der Rückkehr die Rede. Wie diese ausgedrückt wäre, zeigt die Inschrift des Ameni von Benihassan: [Hieroglyphen] *Wdȝ* selbst ist ein Verbum der Bewegung ohne Rücksicht auf das Hin oder Her. Über den Infinitiv mit [Hieroglyphe] s. Erman, Ä. Gr.[2] § 298. Auch Maspero denkt an die Hinfahrt. Er übersetzt: Le roi . . . vint pour abattre usw.

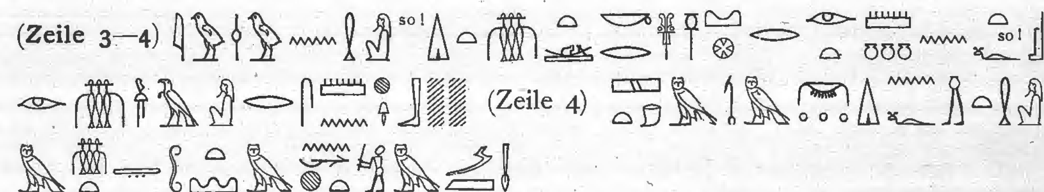
3) Unser I-cher-nofret hat einen gleichnamigen Sohn, vgl. Abschn. k. Auf unserem Berliner Denkstein hat dieser aber noch keinen Titel. 4) Über den Denkstein Kairo Nr. 20140 vgl. den Abschnitt i.

(Zeile 2) 

Befehl des Königs an den Fürsten und Siegelträger des Königs(?), den ersten Freund, den Vorsteher der beiden Goldhäuser, den Vorsteher der beiden Silberhäuser, den Oberschatzmeister I-cher-nofret, den ehrwürdigen.

Diese Zeile ist wohl nicht eine erst für die Inschrift zurechtgemachte Überschrift, sondern gibt wirklich die Adresse des Königsbriefes wieder. Die Form ist die in solchen Briefen und Erlassen übliche. Vgl. unter anderem: Urkunden I 60. 62 (Brief des Esse an Senezem-jeb). Urkunden I 128 (Brief des Nefer-ke-reʿ an Her-chewef). Berlin 13725 und ÄZ. 1898 S. 26 (Erlass Thutmosis I an den Gouverneur von Nubien). Pleyte, Pap. Tur. 66 (Schreiben Ramses IX an den Statthalter von Nubien) u. a. m. Zwischen und ist in der, gerade zwei Buchstabenquadrate umfassenden, Lücke nicht der geringste Rest eines gemeisselten Zeichens zu erkennen. Es scheint als ob ein oder zwei Titel in der Vorzeichnung der Inschrift aus Versehen gesetzt, und dann, um nicht die ganze Anordnung der schon vorgezeichneten Inschrift umwerfen zu müssen, beim Meisseln einfach übergangen und getilgt worden sind. Auch in keiner der anderen Inschriften, die I-cher-nofret nennen, trägt er einen Titel, der hier eingefügt werden könnte.

Aus den Titeln, die I-cher-nofret führt und die von anderen Stellen her noch ergänzt werden können (vgl. Abschnitt i), geht hervor, dass I-cher-nofret ein hoher Finanz- und Verwaltungsbeamter war. Er hat also gewiss für die Ausführung der Arbeiten im Tempel einen Fachmann bei sich gehabt, und in der Tat scheint es nach der Inschrift Kairo 20683, dass der „der Vorsteher aller Arbeiten des Königs" in der Begleitung des I-cher-nofret gewesen ist (vgl. Abschnitt k). Kaum zu erwähnen braucht man, dass ein Mann wie I-cher-nofret bei einer solchen Sendung von einem grossen Tross untergebener Beamter usw. begleitet war (Abschn. k).

(Zeile 3—4) 

Meine Majestät hat befohlen, dass man dich hinauffahren lasse nach Abydos im thinitischen Gau, um mein Denkmal für meinen Vater Osiris, den Ersten derer im Westen, zu machen, um die heilige Stätte(?) herzurichten mit dem Weissgold, das er (der Gott) meine Majestät hat aus Nubien in Sieg und Triumph bringen lassen.

Die umständliche Ausdrucksweise am Anfang: „m. Maj. h. bef., dass man .... lasse" ist gewiss nicht durch Abschwächung des Kausativs zu erklären, sondern durch die Situation bedingt. Zu deren Verständnis hilft uns die im vorigen Abschnitt angeführte Stelle aus der Genfer Inschrift. Nach dieser fiel I-cher-nofrets Sendung mit einem Zuge des Königs nach Nubien zusammen. Wenn es aber dort heisst, I-cher-nofret sei nach Abydos gekommen usw., so darf man aus diesen Worten nicht zu viel herauslesen wollen und etwa folgern, dass I-cher-nofret mit dem König zusammen aufgebrochen sei. Die Angabe ist vielmehr nur eine jener bekannten anschaulicheren

Datierungsarten durch Angabe gleichzeitiger bedeutender Ereignisse[1]. Der König kann sehr gut seinen nubischen Feldzug schon etwas früher angetreten haben als I-cher-nofret nach Abydos ging. So gewinnen wir etwa folgendes Bild: Der König ist schon irgendwo in Oberägypten, vielleicht auf der Höhe von Abydos, auf seinem Zuge nach Nubien. Während er bei Abydos vorbeizieht, kommt ihm aus irgend einer Veranlassung der Gedanke, dem Osiris von Abydos ein grösseres Geschenk zu machen. Er schickt nun einen Kurier an seinen Stellvertreter in der Residenz (etwa in Memphis, im Faijum oder in *iṯ-t3wj*) mit dem Befehl, den I-cher-nofret zur Ausführung der geplanten Arbeiten nach Abydos zu senden. Gleichzeitig teilt er seinem Günstling in diesem Privatbrief die Absendung des amtlichen Schreibens mit: „m. Maj. hat befohlen, dass man dich hinauffahren lasse usw."

Die Arbeiten, die I-cher-nofret im Tempel des Osiris ausführen soll, stellt der König gewissermaßen als eine Pflicht der Dankbarkeit hin gegen den Gott, der ihm seinen letzten Sieg in Nubien samt der reichen Beute geschenkt hat. Denn aus dieser ist gewiss das Weissgold entnommen, das dem I-cher-nofret zur Verfügung gestellt werden soll[2], nicht etwa unmittelbar aus den Bergwerken. Das darf man nicht etwa zu einer direkten Beziehung auf einen bestimmten Teil Nubiens pressen wollen. ist ein geographischer Begriff, der weit nach Süden reicht (mindestens noch Napata gehört zu ihm) und die Präposition *m ḫnt* scheint schon sehr frühzeitig stark abgeschliffen zu sein, so dass sie kaum noch mehr bedeutet als „in" (oder „aus").

Wenn nicht spätere Funde uns einen nubischen Feldzug aus dem 17. oder 18. Jahre Sesostris III kennen lehren, so kann der Feldzug, auf den hier angespielt wird, nur der vom 16. Jahre sein, dessen Verlauf uns in poëtischer Form auf der in Berlin befindlichen Siegesinschrift aus Semne (Berlin Nr. 1157) geschildert wird[3]. Der Zug vom 19. Jahre wird ja eben erst angetreten, vgl. S. 9 Anm. 2.

Durch die von I-cher-nofret nun auszuführenden Arbeiten soll gewiss auch der Gott für den Zug, auf dem sich der König nach der Genfer Inschrift gerade befindet, günstig gestimmt werden. Aus dem Ausdruck ist übrigens nicht zu schliessen, dass es sich bei diesen Arbeiten auch um Bauten handelte. Von solchen ist in der Inschrift bis auf einen sehr zweifelhaften Ausdruck in Z. 24 nicht die Rede. Vielmehr enthält das Satzglied „um die heilige Stätte(?) herzurichten" die erklärende Ausführung des . Alle die kleineren Arbeiten an den Kultgeräten usw., die im folgenden Abschnitt genannt werden, sind ja auch , die der König sich schafft. In dem Schlusssatz sollte man der Regel nach wohl erwarten usw., also mit Einfügung des objektiven Pronomen absolutum, doch kommt, wie die Beispiele bei Sethe, Verbum II § 746, 2 zeigen, die Auslassung des Pronomens in solchen Fällen auch sonst vor. Der Gebrauch von , wie er sich am Ende dieses Satzes findet, wäre etwa zu vergleichen mit dem , das sich unter anderm im Hymnus von Kahun (Griffith, Taf. I Z. 1) findet. Doch muss ich einem Einwurf Sethes zugeben, dass die Verbindung in

1) Vgl. Maspero, Revue critique 1901 p. 383 und Sethe bei Schäfer, Ein Bruchstück altägyptischer Annalen S. 8 ff.
2) Natürlich werden bei der Ausführung der Arbeiten auch andere Materialien verwendet und erwähnt. Vgl. Z. 12. 14/15.
3) Das der Leipziger Sammlung gehörige Duplikat liegt noch immer vor dem Tempel von Uronarti im 2. Katarakt.

unserer Inschrift, wonach Gold *m m3ʿ-ḫrw* gebracht wird, etwas ungewohnt materialistisches hat. Durch die Anwendung dieses, übrigens häufigen Ausdrucks, *m3ʿ-ḫrw* für „Triumph" wird ja ein Vergleich des Königs mit dem siegreichen Horus angedeutet. Aber doch ist wohl in unserer Inschrift durch das dazwischen stehende *m nḫt* ein genügender Übergang geschaffen. Jedenfalls aber scheint mir dieses Bedenken und das Fehlen des nicht hinreichend, um uns zu zwingen mit „kommen" zu übersetzen, wie Sethe mir rät. Ein solcher Gebrauch des Passivs von scheint sich öfter zu finden[1]. Hier aber würde sich nach meinem Gefühl eine unangenehme Härte im Ausdruck und Gedankengang ergeben, wenn man übersetzte: „m. Maj. hat dich geschickt, um die heilige Stätte(?) des Gottes herzurichten mit Weissgold. Er hat mich aus Nubien in Sieg und Triumph kommen lassen. Du wirst dies so gut machen wie man nur kann." Ich würde dann statt des bloßen „Weissgold" einen volleren Ausdruck erwarten. Darum ziehe ich die oben gegebene Übersetzung vor.

Am Anfange des Satzes ist auffällig, dass und nicht dasteht, und in der Mitte macht die Lesung des Wortes hinter *śmnḫ* Schwierigkeiten. Ich glaube zu sehen, wovon das und das ganz sicher scheinen. Am einfachsten wäre es, etwa *bw-f št3* zu lesen, wie ich übersetzt habe, dagegen spricht aber der Fisch. Sethe will unter Verweis auf den entsprechenden Ausdruck „das geheime *bs* des Herrn von Abydos" (Siut ed. Griffith I 239) *bsw-f št3* lesen und darin eine direkte Beziehung auf die Mysterienaufführungen sehen. In alter Zeit schreibt man in der Tat, wie z. B. die von Sethe angeführte Stelle zeigt, *bs* nur mit dem Fisch, ohne . Wenn man in dem *bs* lieber das Wort *bs* „Figur, Gestalt" (Brugsch, Wb. S. 418) sehen will, so kann man auch an unserer Stelle eine Beziehung auf das Kultbild des Gottes (vgl. S. 9 Anm. 1) finden.

(Zeile 4—5) (Zeile 5) so!

Du wirst aber dies machen so gut man nur etwas machen kann, und meinen Vater Osiris zufrieden stellen.

Die kleinen Lücken stellen den Sinn des Satzes nicht in Frage, nur darf man nicht bei an die häufige verengerte Bedeutung „opfern, Kulthandlungen verrichten o. ä." denken. Mit *šś* gebildete Ausdrücke für „vortrefflich" ö. ä. gibt es mehrere, aber keinen, der hier die Lücke befriedigend füllte. Gegen Ende des Satzes glaubt man unter der Lücke das oder auch zu erkennen, doch scheinen die Reste darüber nicht zu einem zu passen. Trotzdem bleibt aber wohl kaum eine andere Möglichkeit. Die Berechtigung zu den Erwartungen, die der König von den Leistungen seines Günstlings hegt, wird in den nächsten Sätzen dargelegt:

(Zeile 5—6) (Zeile 6)

Denn meine Majestät schickt dich vertrauensvoll, weil du alles zur Zufriedenheit des Herzens meiner Majestät tust.

1) Sethe macht mich z. B. auf die Inschrift Urkunden I, 141 Z. 3 aufmerksam.

Das wagerechte Zeichen unter dem am Anfang von Zeile 6 kann ich nicht erkennen. Das auf der Tafel eingesetzte ist nur geraten und vielleicht falsch. Der Sinn des Ausdrucks bleibt aber sicher. Weniger zuversichtlich bin ich bei meiner Deutung des *ib-j nḫt m* usw., zu dem man den Satz Urkunden I, 85 vergleichen möge: . Ich nehme an, dass der Ausdruck an unserer Stelle wörtlicher etwa heisst: „indem mein Herz stark (ohne Sorgen) ist, dadurch dass du (auch sonst) alle Dinge usw." Im nächsten Satz wird nun ausgeführt, wo der König diese Erfahrung gewonnen hat.

(Zeile 6—7)

(Zeile 7)

Denn du bist ja meiner Majestät zur Erziehung gebracht worden, und bist aufgewachsen als Pflegling meiner Majestät, als einziger Zögling des Palastes. Dann hat dich meine Majestät zum . . . . . gemacht als du ein junger Mann von 26 Jahren warst.

In dem zweiten steckt nicht das Abstractum *śb3jt* ⲥⲃⲱ „die Unterweisung, Lehre", wie man denken sollte, sondern offenbar eine Adjektivbildung von diesem Worte, die also wohl *śb3tj* „Zögling" zu lesen ist, und die neben der häufigeren Form *śb3w* „Zögling" gelegentlich vorkommt. Ich finde sie unter anderem in Stellen wie Piehl, Inscr. III, 25 ξ: *mdr w3t nt śmnḫ św* *śb3tj Ḥr nb ʿḥʿ*, „der den Spuren seines Wohltäters folgt, der Zögling des Horus, des Herrn der Palastes (des Königs)". Bei dem ersten unserer Inschrift kann man zweifeln ob man *śb3jt* oder *śb3tj* zu lesen hat. Wenn sich I-cher-nofret rühmen kann, unter der persönlichen Obhut des Königs erzogen worden zu sein, so steht, wie bekannt, dieser Fall nicht vereinzelt da. Diese Einrichtung, von der ja, wie die Sesostrisgeschichte zeigt, auch die Griechen noch Kunde hatten, wird in den Inschriften öfter erwähnt. Einige der vielen bekannten Fälle zählt Erman in seinem Ägypten S. 118 auf.

Leider ist mir die Lesung des Titels, den I-cher-nofret im Alter von 26 Jahren erhielt, nicht gelungen. Jedenfalls aber kann kein niedriger Titel, der etwa den Anfang der Laufbahn bezeichnete, gemeint sein, denn für einen Ägypter wäre es gewiss kein Ruhm, erst so spät ein Amt bekommen zu haben. A. Gardiner schlägt mir vor, doch scheint mir das nicht recht in den Zusammenhang zu passen. Auch lässt es sich nicht sicher herausbringen.

Was die Verbindung der Sätze in diesem Teile des Briefes betrifft, so weiss ich nicht, ob mein Gefühl mich nicht täuscht, wenn es mir etwas ungewandt erscheint, wie hier die Begründungen aneinander gehakt sind.

(Zeile 7—8) (Zeile 8)

Das hat meine Majestät getan, nachdem ich dich erschaut hatte als einen Mann von trefflichen Anschlägen und geschickter Zunge, verständig vom Mutterleibe an.

Am Schluss habe ich die Übersetzung des zerstörten rein geraten. Die zweite Lücke enthält ein senkrechtes strichförmiges Zeichen, vielleicht . „Der aus dem Leibe (der Mutter) verständig herauskam" würde ganz in den Stil solcher übertreibenden Ausdrücke passen [1]. Die Verbindung *śpd nś* finde ich unter anderm auch auf dem Denkstein in Kairo Nr. 20765 [2]. Das am Anfang des Satzes geht auf die Wohltaten, die I-cher-nofret bis dahin erfahren hat, vor allem auf das Amt, das ihm übertragen ist.

(Zeile 8—9) (Zeile 9)

Und nun schickt dich meine Majestät, um dies zu tun, weil meine Majestät erkannt hat, dass es niemand gibt, der es so vortrefflich macht wie du.

In der Lücke kann eigentlich nur gestanden haben, doch passen die Reste nicht recht dazu. Das bezieht sich natürlich auf die geplanten Arbeiten in Abydos. Statt ist zu lesen . Der Schluss heisst wörtlich etwa: „Meine Maj. weiss das was ist: nicht existiert irgend einer, der es machte gleich dir". steht also ganz wie „dass" [3]. Zu dem Ausdruck „Er ist nicht (*ḥr spw-k*)" vgl. Chnem-hotep Z. 155 . Siehe auch v. Bergmann, Rec. de trav. III, 151.

(Zeile 9)

Geh also eilends und kehre wieder zurück, nachdem du alles getan hast, wie meine Majestät befohlen hat.

Breasted macht mich darauf aufmerksam, dass für „zurückkehren", ohne den Nebenbegriff „zurückkommen", d. h. hier der Bewegung auf den Redenden zu, häufig vorkommt. I-cher-nofret soll nach Beendigung der Arbeiten gewiss nur nach der Residenz zurückgehen, nicht zum Könige. Der König befindet sich ja in Nubien. Man vergleiche z. B. die Stelle der Inschrift der Statue des Oberarztes *Wd3-ḥr-rśnt* im Vatikan, bei der ich also ÄZ 37 (1899) S. 73, Anm. 4 eine einfachere Erklärung hätte geben können.

Mit dieser Aufforderung schliesst der Brief des Königs.

e) Die Herstellungsarbeiten im Osiristempel.

(Zeile 10)

1) Vgl. Stele von Kuban 2/3. „Er ist aus dem Mutterleibe hervorgegangen als Schrecklicher". Grab des Paheri, Rückwand Z. 35 „Der aus dem Mutterleibe gepriesen hervorgegangen ist".

2) Sie entspricht dem häufigen Ausdruck . Vgl. Siut I, 248 und Turin 3201: „Mit bereitem Munde im Rate der Fürsten".

3) Sethe, Verbum II § 749.

Ich tat nun ganz wie seine Majestät befohlen hatte, indem ich herrichtete, was mein Herr für seinen Vater Osiris, den Ersten derer im Westen, den Herrn von Abydos, den grossen Gewaltigen im thinitischen Gau, angeordnet hatte.

Zu (*śḫm ʿ3*) als Titel des Osiris ist unter anderm der Denkstein Kairo Nr. 20683, der auch unseren I-cher-nofret nennt, zu vergleichen: . Der Inhalt des Satzes „ich tat usw." bildet gewissermassen die Überschrift zu dem Teil der Inschrift, der bis Z. 17 geht. Die Einzelheiten erscheinen uns in den nächsten Zeilen (Z. 10—17) etwas planlos angeordnet, aber wohl nur, weil wir zu wenig vom Osiristempel, seinen Teilen und seinen Einrichtungen wissen. Zwei grosse Gruppen, einerseits die Renovierungs- und Reorganisationsarbeiten im Tempel (Zeile 10—17), andererseits die Feier der Osirismysterien (Zeile 17—23) sind aber im folgenden deutlich erkennbar und sind, bis auf einen Fall in Z. 19/20, auch scharf von einander abgegrenzt.

(Zeile 11)

Ich versah den Dienst eines *S3 mr-f* („sein geliebter Sohn") des Osiris, des ersten derer im Westen.

S3 mr-f ist, wie die Schreibung auf den Stelen des Mentu-hotep und des Sehetep-eb-reʿ [1] noch deutlicher zeigt, ein Priestertitel, der sich ja auch anderswo, z. B. in Herakleopolis [2], findet. Die genannten beiden Stelen geben uns auch an, womit der *S3 mr-f* von Abydos besonders zu tun hat; sie sagen: „Ich versah den Dienst eines *S3 mr-f* bei der Leitung des „Goldhauses" bei dem Geheimnis des Herrn von Abydos". Wie das *śšt3* „Geheimnis" in dieser Stelle zu deuten ist, ist nicht ganz klar. Vielleicht bezeichnet es das, was wir hier mit „Mysterien" übersetzen, vielleicht aber auch etwas Greifbareres, nämlich die Gesamtheit der hochheiligen, im Sanktuarium gebrauchten Geräte, Figuren und Schmucksachen usw., an die keine profane Hand rühren durfte. Sie wurden in der *Ḥt-nb* des Tempels unter Leitung des *S3 mr-f* hergestellt und ausgebessert. *Ḥt-nb* „Goldhaus" werden ja auch sonst die Werkstätten der Tempel genannt [3]. In der Inschrift des Königs Nefer-hotep wird geschildert, wie das Götterbild in die *Ḥt-nb* übergeführt und unter der persönlichen Aufsicht des frommen Königs ausgebessert wird. Leider hat man diesen Denkstein elend in Abydos verkommen lassen, so dass der ausserordentlich merkwürdige und wichtige

1) Mentu-hotep Rs. Z. 7. Sehetep-eb-reʿ Rs. Z. 4.

2) Denkstein des Somtu-tef-nachte von Neapel. Brugsch, Dict. géogr. S. 1361, 1377. Eine ganze Reihe Gräber von Priestern aus Ehnas, die diesen Titel führen, sind in letzter Zeit in Abusir el-mälq zum Vorschein gekommen.

3) S. Brugsch, Dict. géogr. S. 322. In einer Inschrift der 19. oder 20. Dyn. im Museum von Kairo (Mar. Mast. 450) nennt sich ein „Vorsteher der Goldschmiede des Herrn der beiden Länder" unter anderem auch: „Vorsteher der Künstler im Nord- und Südlande, der die Geheimnisse in den Goldhäusern kennt (*rḫ śšt3w m ḥwt-nb*). — — Der Besitzer der Stele Leyden V. 1, ein Obergraveur, sagt von sich: „Ich wurde in das Goldhaus (*ḥt-nb*) eingeführt, um die Statuen (*śšm*) und die Bilder (*ʿḫm*) aller Götter zu bilden (*r mśt*); keiner von ihnen war mir verborgen; denn ich war ein *ḥrj śšt3*". Nun folgt die Aufzählung einer Reihe von etwa 30 Kultstatuen in den verschiedensten Städten (darunter auch Osiris von Abydos), die er angefertigt und in den Allerheiligsten aufgestellt hat. — — *Ḫnsw*, der Obergoldschmied des Amontempels (von Theben) endlich nennt sich auf dem Denkstein, den er sich in Abydos gesetzt hat *wn ḥr bk m ḥt-nb n 3bdw* „der im Goldhause von Abydos gearbeitet hat (Marseille 33). — — Die sonstigen Bedeutungen des Wortes kommen hier nicht in Betracht.

Text nur in der dürftigen Kopie Mar. Abyd. II, 28—30 erhalten ist. Ich lese in Z. 19—20 etwa so:



„Da liess man die Majestät dieses Gottes ziehen zum . . . . . Er liess sich nieder auf seinem Sitze im „Goldhause", damit man die Schönheit seiner Majestät und seiner Nebengötter bilde; seine Schenktische wurden gebildet aus . . . . allen Kostbarkeiten des Gotteslandes. Und seine Majestät leitete in Person die Arbeit an ihnen". Auch in unserer Inschrift folgt ja auf den Satz, den wir besprechen, ein langer Abschnitt über Arbeiten im Tempel, vor allem am Tempelgerät und an Statuen. Auf keinen Fall darf man das „ich machte den *S3 mr-f*" deuten als „ich stellte den *S3 mr-f* (etwa Horus, den „geliebten Sohn des Osiris") dar, und es auf die Festspiele beziehen[1]. Natürlich setzt aber auch der Priestertitel *S3 mr-f* voraus, dass man seinen Träger als einen Vertreter des Sohnes des Hauptgottes ansah.

Die bekannte späte Liste aus Dendera (Brugsch, Dict. Géogr. 1375) nennt unter den Priestertiteln von Abydos keinen *S3 mr-f*. Vielleicht bezeichnete also *S3 mr-f* in Abydos kein Amt, das dauernd im Tempel bestand, sondern war nur ein Titel, den man von Fall zu Fall auf einen der Priester oder auf Königsboten wie Mentu-hotep, I-cher-nofret und Sehetep-eb-reʿ übertrug, so lange sie die Arbeiten für die Vorbereitung der Osirisfeste im „Goldhause" des Tempels leiteten[2].

(Zeile 11)

Ich richtete [seinen] . . . . her für immer und ewig.

Das Objekt von *śmnḫ* ist leider nicht zu erkennen. Dass ich in der zweiten Hälfte der Lücke ziemlich deutlich ein zu erkennen glaube, hilft mir nicht weiter, *ἰśt wrt*, an das man etwa denken könnte, bekomme ich nicht heraus. Da im folgenden mit fortgefahren wird, muss in der Lücke doch wohl auch der Gott, wenn auch nur durch ein Suffix ( ) genannt gewesen sein.

(Zeile 11—13) (Zeile 12) (Zeile 13)

Ich machte ihm einen Tragsessel, der die Schönheit des Ersten derer im Westen trägt, aus Gold, Silber, Lapislazuli, ..., Sesenezem-Holz, Meru-Holz, und bildete die (Bilder der) Götter, die hinter ihm sind, und stellte ihre Kapellen neu her.

Der Ausdruck *wts nfrw N. N.* ist ein bekanntes Epitheton der Kapellen, Barken usw., in denen die Götterbilder bei den Prozessionen dem Volke gezeigt werden, vgl. z. B. Z. 22 unserer

1) Wie es z. B. E. Meyer, Gesch. Aeg. S. 190 mit Bezug auf die Inschrift des Sehetep-eb-reʿ tut.

2) Dass *S3 mr-f* in der Liste von Dendera nicht vorkommt, ist gewiss kein Zufall. Denn gerade solche mysteriösen Titel mit mythologischen Beziehungen führen diese späten Listen sonst gern auf. Den *S3 mr-f* hätte der Verfasser sich nicht entgehen lassen. Über den *S3 mr-f* im Totenkult vgl. Maspero, Études de myth. I, 290.

Inschrift. Der *ḳnἰw* ist eine Art Palankin. Nach dem Papyrus Westcar reiste Prinz Dedef-hor in einem *ḳnἰw* zu dem weisen Dedi. Eine gute Abbildung eines solchen Palankins, der, ganz wie es das Determinativ des Wortes in unserer Inschrift verlangt (vgl. die Tafel), wie eine Kapelle aussieht, findet sich im Grabe des I-me-sib (Ramses IX); siehe LD III 236a, besser unter anderm bei Prisse, hist. de l'art, Atlas Tafel 88. Über den *ḳnἰw* vgl. ausser Erman, Westcar S. 44 auch v. Bissing, Stat. Taf. S. 43/44, der sich aber in der Wahl der Abbildungen, auf die er verweist, vergriffen hat[1]. Der Name des vierten Materials, das zu dem Sessel verwendet wurde, ist nicht deutlich, vielleicht ist zu lesen. Ob unter dem die Kügelchen stehen, oder nicht, lässt sich nicht ausmachen. In dem , das der Stein im vorletzten Satzglied aufweist, könnte man an sich auch sehen, doch scheint mir eher eine nachlässige Schreibung für vorzuliegen. Es sind ja die ϑεοὶ σύνναοι des Gottes gemeint, seine , wie die zu Z. 11 zitierte Stelle aus der Inschrift des Königs Nefer-hotep sie nennt. Zum Fehlen des Suffixes an *mś* vgl. Erman, Ä. Gr.² § 378.

(Zeile 13—14) (Zeile 14)

Ich veranlasste, dass (die . . . . und?) die Stundenpriester des Tempels ihre Pflichten wahrnahmen und lehrte sie den Brauch für alle Tage und für die Feste an den Anfängen der Zeitabschnitte kennen.

Also nicht nur das Äusserliche, wie die Geräte usw., war vernachlässigt, auch den Betrieb des Kultus musste I-cher-nofret wieder in Ordnung bringen. Wir müssen uns aber hüten, aus solchen Schilderungen etwa auf vorhergegangene Perioden besonderer Verwilderung zu schliessen. Es ist im Orient nur zu natürlich, dass ein Revisor vielerlei in Unordnung oder gar heillos vernachlässigt findet, ebenso natürlich aber auch, dass er selbst in leichteren Fällen fast immer so tut, als ob er Alles von Grund auf habe renovieren müssen. In der Lücke mag noch ein andrer Priestertitel im Plural oder auch ein Wort wie *ḫpr* gestanden haben, doch wäre für das letztere allein die Lücke etwas gross. Die Schreibung *wnwtjw* ohne ist auffällig, scheint aber sicher. Am Schluss scheint deutlich und nicht dazustehen. Zu dem Fehlen des Suffixes in *dj rḫ śn* vgl. die Bemerkung zu *mś* in Z. 12 Ende.

(Zeile 14) sol

Ich leitete die Arbeit an der Neschemet-Barke. Ich fertigte die Kajüte an.

Die Neschemetbarke ist das dem Osiris eigentümliche Schiff, wie die Barken *mśktt* und *mʿndt* dem Sonnengott gehören. Eine Abbildung der Neschemetbarke findet man u. a. bei Mariette Cat. d'Abyd. 1314. Es lässt sich schwer sagen, ob hier von der kleinen tragbaren Barke die Rede ist, die für gewöhnlich auf einem Untersatz im Allerheiligsten stand, oder ob etwa eine grosse, bei den Mysterienspielen wirklich auf dem Wasser fahrende Barke gemeint ist; mir scheint die zweite Annahme wahrscheinlicher. Ich beziehe den Satz *ἰw mśn-j śntj* auf die Neschemetbarke, trotzdem man wohl ein Suffix, *śntj-ś*, erwarten sollte. Wir haben aber ein Recht dazu, beide

1) Es passt von dem was er zitiert nur Beni-Hassan I, 29.

Sätze zu verbinden, da der *śntj* ja nichts anderes ist als die kapellenähnliche Kajüte des Schiffs, die auch im Determinativ des Wortes *Nšmt* hier erscheint, und die das Kultbild des Gottes barg. In Zeile 19 heisst es ganz ähnlich: „ich versah die, ‚Er (Osiris) erscheint in Wahrheit' genannte Barke des Herrn von Abydos mit einer Kajüte “. Trotz der abweichenden Schreibung (*śnjt*) liegt doch gewiss dasselbe, mindestens aber ein verwandtes Wort vor, wenn es in Z. 30 der Pianchi-Inschrift von einem weltlichen Schiffe heisst: „Seine Majestät trat heraus aus der Kajüte des Schiffes“. Mentu-hotep (Rs. Z. 7) und Sehetep-eb-reʿ (Rs. Z. 4) erwähnen mit denselben Worten wie I-cher-nofret die Arbeiten an der Neschemet-Barke: *ìw ḫrpn-j k3t m nšmt,* doch setzen sie beide hinzu: (so Sehetep-eb-reʿ; Mentu-hotep) „ich fertigte ihre . . . . . an“. Auch , der Oberpriester von Abydos unter Thutmosis III, sagt von sich *ìw ḫrpn-j k3t m nšmt*[1]. Endlich sei noch auf die Inschrift der Statue Louvre A 93 (26. Dyn.) hingewiesen[2], deren Besitzer viele Arbeiten im Osiristempel aufzählt und dabei sagt „Ich zimmerte das Gottesschiff aus Cedernholz; vorgefunden hatte ich ein aus Akazienholz gefertigtes“. Gewiss ist damit ebenfalls die Neschemetbarke gemeint.

(**Zeile 15—16**) (Zeile 16)

Ich schmückte den Leib des Herrn von Abydos mit Lapislazuli und Malachit und Weissgold und allerlei Edelsteinen, als Schmuck der Glieder des Gottes.

Wenn ich diese Worte richtig auffasse, so ist hier nur eben von der Ausschmückung des „Leibes“ des Gottes an sich, des Körpers des im Allerheiligsten stehenden Kultbildes, durch Plattieren, Inkrustieren usw. die Rede. Denn der äusserlich angelegte, abnehmbare Schmuck folgt nun erst.

(**Zeile 16—17**) (Zeile 17)

Ich bekleidete den Gott mit seinem Schmucke in meiner Würde als „Herr über die Geheimnisse“. Mein Dienst war der eines . . . . . Priesters. Ich war reinen Armes beim Schmücken des Gottes und ein *Śm*-Priester mit unbefleckten Fingern.

Es sind die Kronen, Szepter, Schmucksachen, Kleider usw. gemeint, mit denen das Kultbild behängt wurde und die ihm angelegt und aufgesetzt wurden. Sie wurden ja bei den verschiedenen Kulthandlungen häufig gewechselt. I-cher-nofret versichert, fast mit denselben Worten wie Sehetep-eb-reʿ

1) Spiegelberg, Rec. de tr. XIX S. 98. Die Stelle hat das merkwürdige Schicksal gehabt, auf den Bau der Schiffe zur Punt-expedition bezogen zu werden. (Spiegelberg a. a. O. und Sethe ÄZ. 1898 (36) S. 70 ff.) Vgl. unten die Bemerkungen zu Z. 18. Die Inschrift liefert also kein Material zur Geschichte der Thronwirren unter Thutmosis III, wie man bisher fälschlich angenommen hat. Der Name der Neschemetbarke ist hier, wie ja auch sonst manchmal, nur mit dem Zeichen des Schiffes geschrieben. Die Erwähnung des Feindes und die Nennung nur eines einzigen Schiffes hätte aber doch schon vor der Missdeutung warnen sollen.

2) Piehl und Baillet Z. 1894 S. 119; 1895 S. 127.

und Mentu-hotep, seine Befugtheit und Qualifikation[1] zu diesem hochwichtigen Dienst, bei dem das Kultbild, also der Gott selbst, so oft zu berühren war. I-cher-nofret, der vorher als tätig gewesen ist und sich hier mit dem allgemeinen Titel *ḥrj-ššt3*[2] nennt, vollzieht diesen Dienst in seiner Eigenschaft als Priester und Priester. Es wird einen jeden überraschen, hier auch im Osiriskult dem ersten dieser beiden Priestertitel zu begegnen. Ich möchte daher ausdrücklich sagen, dass das Zeichen in unserer Inschrift gegen jeden Zweifel geschützt ist. Das Wort bezeichnet eine gewisse Klasse von Priestern, die aber keinem bestimmten Gott eigentümlich ist. Solche Priester finden sich, ausser hier beim Osiris, auch beim Horus, der Pachet, dem Anubis, dem Mentu, dem Min, dem Kamêphis usw. In den Festdarstellungen im Sonnenheiligtum des Ne-user-reʿ kommen sie neben den und den vor, und in Siut wechselt, worauf Erman ÄZ 1882, S. 161 hingewiesen hat, das Zeichen geradezu mit [3]. Über die Lesung des Zeichens ist man noch vollkommen im Unklaren. Das eben angeführte ist natürlich höchstens nur eine Sinnvariante, und die Lesung *wḏb*, die Le Page Renouf eingeführt hat[4], beruht nur auf der angeblichen Variante [5] für den häufigen Frauennamen *ḥnwt-wḏb* . Das ist doch aber ein zu schwacher Grund, um darauf eine Lesung zu gründen. So lange nicht ausdrücklich konstatiert wird, dass an der betreffenden Stelle in dem Namen wirklich das Zeichen klar steht, muss man annehmen dass dort einfach ein steht, bei dem vielleicht die Umrisse des Fadenknäuels etwas eckig geraten sind . Die Lesung *wḏb* ruht also zum mindesten auf recht schwachen Füssen. Nun treffen wir aber den Satz unserer Inschrift, der uns hier beschäftigt, wörtlich ebenso auch auf dem Denkstein des Sehetep-eb-reʿ (Rs. Z. 6) und dort steht an Stelle unseres das Wort . Das Zeichen ist dabei völlig sicher[6], nur bei dem Vogel könnte man zweifeln, ob ein oder ein gemeint ist. Das macht aber für die Benutzung dieser Variante nichts aus. Der Satz lautet dort: *db3n-j nṯr m ḫʿw-f m ì3wt-j nt ḥrj-ššt3* *ìrt-j nt śm3.* Es liegt also verführerisch nahe, danach einfach *śm3* für die Lesung des Zeichens zu erklären. Unzählige der Lesungen für Wortzeichen, die wir als sicher betrachten, beruhen auf keiner besseren Basis. Fast zur Sicherheit wird dieser

1) In dem Ausdruck „rein an Armen“ braucht Mentu-hotep die Worte . . . . . *gb3wj,* Sehetep-eb-reʿ sagt *ʿb3 ʿwj.* In der Formel „ein *Śm*-Priester mit reinen Fingern“ sagt Mentu-hotep Sehetep-eb-reʿ ebenso *śm wʿb ḏbʿw.*

2) Vielleicht ist das nur eine Abkürzung für den Titel , den sich Sehetep-eb-reʿ beilegt.

3) Siut I, 82 = I, 268 (Griffith). 4) Proceed. VI S. 188. Auch Brugsch, Aegypt. S. 281.

5) Lieblein, Nwb. 698 nach einem Grabstein im Museum von Kairo.

6) Von Lange und mir am Original verglichen. Auch Piehl, Inscr. hiér. III, V liest *śm3.*

Schluss durch eine Inschriftstelle, deren Mitteilung ich G. Möller verdanke. In der Nekropole beim heutigen Dorf Abusir el-mälq, vor der Mündung des Faijums, das im Altertum „das nördliche Abydos" geheissen zu haben scheint, sind, wie Ausgrabungen des Berliner Museums [1] gezeigt haben, viele Leute aus dem rund 20 km entfernten Ehnas-Herakleopolis begraben, darunter viele Priester aus dem Heri-sche-f-Tempel. Einer von diesen, der der späteren Saïtenzeit angehört, führt die Titel: . Mit diesem ist die Verbindung zwischen dem unserer Inschrift und dem des Sehetep-eb-reʿ hergestellt. Wenigstens erwähnen aber muss ich doch eine Tatsache, die zu Bedenken Anlass geben könnte. Wir finden nämlich für den fraglichen Priestertitel oft [2] oder [3] geschrieben. Aber ein allzu schwer wiegendes Bedenken ist das nicht [4]. Denn es wäre ja immerhin möglich, dass es auch bei diesem Wort, wie bei so manchem anderen, zwei Formen nebeneinander gegeben hat, *śm3w* und *śm3tj*, ebenso wie wir oben zu Z. 6/7 konstatiert haben, dass *śb3w* und *śb3tj* „Zögling" nebeneinander bestanden haben. Ich würde also bis auf weiteres vorschlagen, die Schreibungen und *śm3(w)*, die Formen und *śm3tj* zu lesen.

f) Die Osirismysterien.[5]

Hier beginnt die ziemlich ausführliche Schilderung der grossen, unter Mitwirkung der Priester und vieler Laien veranstalteten Aufführungen, in denen nach Art der mittelalterlichen Mysterienspiele die Schicksale des Gottes, sein Leben, sein Sterben und seine Auferstehung dargestellt wurden. Ob die einzelnen Akte sich unmittelbar aneinander anschlossen, oder ob die ganze Vorführung auf mehrere, vielleicht weit auseinander liegende Tage verteilt war, können wir nicht sagen, doch scheint mir die zweite Annahme vorzuziehen. Wir dürfen gewiss dieselben Verhältnisse für die Zeit unserer Inschrift voraussetzen, wie wir sie für die spätere Zeit aus ägyptischen und griechischen Angaben erschliessen können. Danach wird sich also das Drama über einen Teil des religiösen Jahres erstreckt haben, ähnlich wie unsere, über die Zeit vom ersten Advent bis Pfingsten verteilten, christlichen Feste ein grosses Drama bilden. Interessant wäre es auch zu wissen, ob die Teilnahme an den Feiern jedem Laien ohne weiteres frei stand oder an gewisse Bedingungen, Zugehörigkeit zu einer Kultgemeinschaft usw., geknüpft war. Vorläufig haben wir keinen Grund dazu, eine Beschränkung anzunehmen. Viel wichtiger aber ist die Frage, ob die Akte in unserer Inschrift in der richtigen Reihenfolge genannt werden, oder ob sie durcheinander gewürfelt

1) Die zur Gewinnung griechischer Papyrus unternommen wurden. Vgl. O. Rubensohn ÄZ 41 (1904).

2) z. B. Beni-Hassan I, 33.

3) Sehr oft.

4) Es träfe ja übrigens genau ebenso auch die Lesung *wḏb*.

5) Ich muss ausdrücklich betonen, dass ich das Wort Mysterien hier in bezug auf unsere Inschrift nur im Sinne der religiösen Schauspiele unseres Mittelalters brauche. Nebenbei aber darf man doch auch nicht vergessen, dass die Osirisreligion in der Tat manche Ähnlichkeit auch mit den griechischen Mysterien und orphischen Kulten zu haben scheint, besonders in ihrer intensiven, offenbar durch eifrige Propaganda erreichten, Verbreitung und darin, wie sie eine relative Vertiefung der Religion erstrebt. Es beruht gewiss auf mehr als blossen Äusserlichkeiten, dass die Griechen den Osiris mit dem Dionysos identifizieren.

sind. Ich habe bei meiner Erklärung das erstere angenommen, weil in der Tat die nähere Prüfung ergibt, dass die Vorgänge in der Reihenfolge, in der sie erzählt werden, sich ohne irgend welchen Zwang in das einordnen lassen, was wir vom Osirismythus wissen. Dank Plutarchs kleiner Schrift über Isis und Osiris [1] können wir ja wenigstens die wichtigsten Anspielungen auf diese Dinge in ägyptischen Inschriften verstehen, trotzdem die von den Ägyptern angewendeten Ausdrücke fast immer so unbestimmt wie möglich gehalten sind. Natürlich bezieht sich diese Hilfe der Plutarchischen Schrift nur auf das Verständnis der Grundzüge. Im einzelnen lehren uns die ägyptischen Texte an vielen Stellen andere neue Züge und andere Variationen der bekannten kennen. Man glaubt zu sehen, dass fast jeder Ort und jedes Werk der religiösen Literatur seine Besonderheiten in der Ausmalung des Osirismythus hatte. Was unserer Inschrift ihr grosses Interesse verleiht, ist, dass wir durch sie diejenige Form in ihren Hauptzügen kennen lernen, die der Osirismythus zur Zeit des mittleren Reichs im Kultus von Abydos gehabt hat, also in der Stadt, die, zwar gewiss nicht der Geburtsort der Osirisreligion, aber einer ihrer wichtigsten Träger gewesen ist. Kein geringer Gewinn ist es ferner, dass wir durch unsere Inschrift manche der Formeln auf den Grabsteinen, die uns ohne sie fast nur Schall wären, einigermassen verstehen lernen [2].

(Zeile 17)

Ich veranstaltete den Auszug des Wep-wawet, als er ging, um seinem Vater zu helfen.

Der Gott Wep-wawet also eröffnet die Spiele. Sein Kultbild in Schakalsgestalt wird zuerst aus dem Tempel herausgetragen. Man wird sich das Bild in der bekannten Form denken können: Ein wachsam aufgerichteter Schakal, zu dessen Füssen sich eine Schlange windet; das Ganze auf einer jener langen, meist mit Bändern behängten Tragstangen: . Was Wep-wawet für seinen Vater Osiris tut, wird in unserer Inschrift nur mit dem allgemeinen Worte *nḏ* angedeutet. Früher übersetzte man das Wort allgemein mit „rächen", doch bedeutet es nichts weiter als „die Sache Jemandes durch Wort oder Tat vertreten, ihm helfen, beistehen, ihn schützen" [3]; gelegentlich kann es in bestimmtem Zusammenhange natürlich von uns auch mit „rächen" übersetzt werden. Diese verbreitete Übersetzung „rächen" stammt aus der

1) Dazu Diodors stark verwässerte Erzählung, die aber manche besondere Züge aufweist (Buch I, 13—27).

2) Von diesen Formeln ziehe ich nur die heran, die mir sicher eine Beziehung auf die Mysterienaufführungen, wie sie sich in unserer Inschrift darstellen, zu enthalten scheinen. Ich gehe also z. B. nicht auf die Frage ein, ob und wie das *h3-k-r*-Fest, das *w3g*-Fest usw. in die Reihe einzufügen sind. Eine besondere Behandlung aller abydenischen Formeln wäre eine sehr lohnende, aber nicht leichte Aufgabe. — — Man ist nur zu geneigt, die auf den Grabsteinen ausgesprochenen Wünsche alle nur auf die Unterwelt oder besser das Jenseits zu deuten. Gewiss trifft das bei vielen von Anfang an zu. Ebenso gewiss aber wünschen sich die Verstorbenen auch, für alle Ewigkeit noch selbst als „Verklärte" den hochheiligen Auffühungen und sonstigen Veranstaltungen im Tempel beizuwohnen, wie sie es im Leben gethan haben. In vielen Fällen werden die, die solche Formeln sprachen, sich gar nicht bewusst gewesen sein, ob sie von dem Gott wie er im Himmel oder der Unterwelt wohnt oder ob sie von ihm wie er im Kultbild von Abydos verkörpert war, redeten. Das liegt ja im Wesen dieser Vorstellungen. Zudem waren auch die Vorgänge in den Mysterien nichts als Abbilder der himmlischen oder mythologischen Ereignisse. Da es nur natürlich ist, dass für die Besucher von Abydos diese sichtbaren und greifbaren Abbilder die unsichtbaren Urbilder fast verdrängten, so werden wir bei der nötigen Vorsicht mit gutem Gewissen so manchen der Formeln die gewissermassen konkretere Deutung auf die Mysterien geben können, und damit doch im Sinne der Schreiber der Formeln handeln.

3) Vgl. die Ausführungen Wiedemanns im Rec. de trav. XX S. 134.

Osirisgeschichte, in der ja Horus, der seinen Vater an Seth gerächt hat, den Namen *Ḥr nḏ* (*ḥr*) *ἰt-f* führt. Der Ägypter dachte aber bei diesem Namen fast gar nicht an den Kämpfer und Rächer Horus, sondern nur an den Sohn, der, meist in Sperbergestalt, schützend über dem Grabe oder der Mumie seines Vaters wachte [1]. So heisst auch Isis, wenn sie schützend hinter ihrem Bruder steht und die Hände auf ihn legt „Isis, die Mutter des Gottes (Horus), die Herrin der beiden Länder, die ihren Bruder schützt" [2]. Besonders bezeichnend für die Bedeutung des Wortes sind die Stellen, an denen es sogar mit Bezug auf Sachen gebraucht wird [3]. So hat man also keinen Grund, aus der Wahl dieses Ausdrucks ein Bedenken gegen die Ordnung der Tatsachen in unserem Text herzuleiten, was allerdings der Fall wäre, wenn *nḏ* die Übersetzung „rächen" verlangte. Eine Stelle der Inschrift des Königs Nefer-hotep gibt uns genauer an, wie man sich die Hilfe dachte, die Wep-wawet dem Osiris geleistet hat, worin also in diesem Falle das *nḏ* besteht. Es heisst dort in Z. 18: „Da erschien die Majestät dieses Gottes (Osiris), seine gesamte Götterneunheit war hinter ihm. Wep-wawet war vor ihm und öffnete (ihm) die Wege in sein . . . ." [4]. Der Schakalsgott eröffnet also auch in unserer Inschrift mit Recht den Reigen. Er ist gleichsam der Führer, Wegweiser und Kundschafter oder gar Vorkämpfer des grossen Gottes. Wenn sich auf den Grabsteinen aus Abydos die Leute so oft wünschen „die Schönheit des Wep-wawet zu sehen beim ‚ersten Auszug'" [5], so mag sich dieses eben auf diese Prozession bei der Eröffnung des Osirisdramas beziehen. Bemerkenswert ist es, dass in unserem Texte Wep-wawet als der Sohn des Osiris genannt wird, wie ja in der Mythologie auch Anubis dem Gott als Sohn beigegeben wird. — Das Determinativ des Wortes Wep-wawet ist unkenntlich.

(Zeile 18)

Ich schlug die zurück, die sich gegen die Neschemetbarke auflehnten und warf die Feinde des Osiris nieder.

Hier folgt also seinem Vorläufer Wep-wawet nun der grosse Gott selbst. Dieser Satz entspricht gewiss der Stelle der Plutarchischen Erzählung [6], die von den Eroberungszügen des Gottes spricht. Osiris ist hier noch der König im Vollbesitze seiner Kraft und seines Reiches. Er ist „der, dem die 9 Bogen (in seiner Hand) vereinigt sind (*dmḏ nf pḏwt psḏt*), ..., der Herr

1) Vgl. Erman im Berliner Ausf. Verz. 1894 S. 145. Schon 1899 S. 167. (Zu Nr. 7315.)

2) Mar., Abyd. II Taf. 63. Das tritt bekanntlich schon im mittleren Reich auch im Beinamen des Horus auf.

3) Vgl. Pyr. N. 666. N. N. N. N. „er schützt diesen N. N., er schützt dies sein Grab, er schützt diesen seinen Bau vor allen Göttern, vor allen Toten".

4) Die Reste in der Lücke am Ende könnten zu passen, doch wage ich nach dem Zusammenhang nicht, dies einzusetzen.

5) Zitiert nach Kairo 20519. Es fanden natürlich auch sonst noch Prozessionen des Wep-wawet statt. Vgl. Inschr. des Sehetep-eb-reʿ Z. 5 „Ich veranstaltete alle Auszüge des Wep-wawet".

6) Bei Diodor entsprechen die Kapp. 17—20. Bei beiden ist, wohl wegen der Annäherung an den Zug des Dionysos, zu stark betont, dass der Gott der Waffen kaum bedurft hat.

der Gefolgsleute (*nb šmśw*), reich an Leibwächtern (*ʿšꜣ šnjt*, mit dem Soldaten determiniert), zu dem kommt was ist und was nicht ist" [1]. Er fährt im Triumph auf seinem Schiff einher, indem er als rechter ägyptischer König Rebellen niederwirft und „seine Grenzen erweitert" [2]. Wir haben etwas ganz ähnliches im Mythus des Horus von Edfu, nach dem sich der König Harmachis im 363. Jahre seiner Regierung wie etwa ein König des neuen Reichs auf einem Kriegszuge in Nubien befand [3]. Wir müssen uns denken, dass bei der Vorführung dieser Eroberungszüge in den Mysterienspielen die Mehrzahl der Teilnehmer das Götterschiff [4] geleitete und dem Gott als Mitstreiter half. Dabei muss es dann aber auch eine Gegenpartei gegeben haben, die sich besiegen liess. Nach der Schilderung Herodots von den Aufführungen in Paprēmis, die ich weiter unten wiedergebe, wird dieser Akt den Besiegten manchen blutigen Kopf gekostet haben, auf den sie aber, da er zu Ehren des Gottes empfangen war, gewiss nicht wenig stolz gewesen sind [5]. I-cher-nofret befand sind unter denen, die auf des Gottes Seite stritten. Wenennofer, ein Oberpriester des Osiris in der 19. Dyn. (Louvre A 66) sagt genau so von sich: „ich habe die, die sich gegen die Neschemetbarke auflehnten, niedergeworfen". Das unklare Zeichen vor dem ersten in unserer Inschrift deute ich und lese *śbj* nach Stellen wie der angeführten und Nefer-hotep Z. 18. Der Oberpriester *Nb-wʿwj*, dessen Inschrift schon oben zu Z. 14 angeführt worden ist, fügt den Worten *ἰw ḫrpn-j kꜣt m nšmt* „ich leitete die Arbeit un der Neschemetbarke" hinzu (so!) „ich wehrte die ab, die sich gegen ihre Majestät auflehnten". „Ihre Majestät" (*ḥnt-ś*) ist also nicht etwa die Königin Ma-ke-rēʿ (Spiegelberg und Sethe a. a. O.), sondern die Neschemetbarke selbst, die hier als göttliches Wesen gedacht ist [6]. Vgl. dazu die Darstellung der Neschemetbarke als Göttin mit auf dem Kopfe bei Mariette, Cat. d'Abyd. 1200 (erkannt von Maspero, Études de myth. I, 375). Eine Bronze, in der sie mit Isis verschmolzen ist, bei Mariette a. a. O. 341.

1) Diese merkwürdigen Titel, die ganz denen eines irdischen Grossen des mittleren Reichs ähnlich sehen, stehen mitten unter anderen Titeln des Osiris von Abydos auf der Stele des mittleren Reichs Turin 1534. (Veröffentlicht Piehl ÄZ. 1881 (19) S. 18 und Maspero Rec. de trav. III, S. 115). In dem Satzteil, der in der obigen Übersetzung durch Punkte wiedergegeben ist, steht *sḏm ḫrw ḥnmmt ḥr wʿrt ḏjjt ḥtpw.*

2) Vgl. Osirishymnus der Bibliothèque nationale Z. 9: „Gross an Kraft, wenn er die Aufrührer niederwirft, starken Armes, wenn er seine Feinde niedermetzelt. Der seinen Schrecken in (das Herz) seine(r) Gegner schickt. Der die fernen Grenzen bringt usw."

3) Naville, Mythe d. Horus XII, 2.

4) Denken wir bei dem Götterschiff hier an die tragbare Barke, so müssen wir uns vorstellen, dass die Mitstreiter neben her ziehen. Wurde ein wirkliches Schiff benutzt, so kann man vielleicht annehmen, dass einzelne bevorzugte das Götterschiff besteigen und von dort aus kämpfen durften. Aber den häufigen Ausdruck: (Sarg des Henui, Berlin 13772) „ihm werde der Arm gereicht in der Neschemetbarke vom grossen Gott, dem Herrn des Himmels", darf man nicht auf die Mysterienspiele beziehen. In ihm ist von dem Himmelsgott die Rede. Der Satz bedeutet wohl, dass der Gott selbst die Menschen aufnimmt und ihnen die Hand beim Einsteigen reicht. Sie helfen dann beim Rudern seines Schiffes.

5) Nach Herodot erfüllten die Laien, die sich am Kampfe beteiligten, also bereit waren, sich blutige Köpfe zu holen, dadurch ein Gelübde. Bei den Priestern gehörte die Beteiligung ja zum Beruf.

6) Diese einfachste Lösung verdanke ich Sethe. Ich hatte an einen Lesefehler in der eilig genommenen Kopie Spiegelbergs gedacht. Sethes Erklärung wird durch die oben genannten Darstellungen so gut wie gesichert.

(Zeile 18) [Hieroglyphen]

Ich veranstaltete den „grossen Auszug“ und folgte dem Gott auf seinen Schritten.

Das bisher erzählte ist eigentlich nur das Vorspiel des Dramas. Dieser „grosse Auszug (aus dem Tempel)“ dagegen ist, wie schon der Name sagt, der wichtigste Teil und kann, da gleich darauf das Begräbnis des Gottes erwähnt wird, kaum etwas anderes bedeuten als den Auszug, bei dem der Gott durch seinen finsteren Bruder Seth seinen Tod findet. Dieser Auszug führt also den Mittelpunkt des Dramas herbei, und er trat gewiss auch bei der Aufführung durch die Ausstattung, seine Ausdehnung über mehrere (etwa vier) Tage, sowie die Menge der Teilnehmer und deren Erregung als solcher hervor, so dass er die Bezeichnung als „grosser Auszug“ wohl verdiente. Auf den Grabsteinen aus Abydos wünscht man sich oft, dass man [Hieroglyphen] „dem Osiris seine Verehrung bezeuge beim „grossen Auszuge“[1]. Aus den Formeln der Grabsteine sehen wir, dass dieser „grosse Auszug“ etwas so bedeutendes war, dass ihn jeder Leser kannte, also auch wusste, welchen wichtigen Inhalt die anscheinend so nichtssagenden Worte „der grosse Auszug“ haben. So ist es also nur Schein, wenn es so aussieht, als ob in unserer Inschrift von dem wichtigsten Ereignisse, dem Tode des Osiris, gar nicht die Rede sei. Es ist eben nur durch ein verhüllendes Wort angedeutet. Diese Annahme hat aber nichts bedenkliches, denn in all den tausenden von Texten, die von Osiris reden, wird ja über diesen Punkt fast immer mit Stillschweigen oder ganz geheimnisvollen Worten hinweggegangen. Noch Diodor[2] redet davon, dass dies zu den ἀπόρρητα, den Dingen, von denen man nicht spricht, gehört habe, und selbst auf den Griechen Herodot ist die fromme Scheu von diesen Dingen zu reden, übergegangen[3]. So wollen denn auch wir hier keinen Versuch machen, das Geheimnis durch Prüfung der Stellen, die darauf anspielen, zu lüften und wollen es unentschieden lassen, auf welche Weise Osiris getötet worden ist. Wir können das hier gewiss um so eher, als ohne Zweifel auch bei der Aufführung der Mysterien die Untat selbst nicht vor aller Augen, sondern, wenn sie überhaupt dargestellt wurde, im geheimen ausgeführt würde. Bemerken möchte ich aber, dass nach gewissen Texten das Verbrechen an einem Orte namens [Hieroglyphen] vor sich gegangen ist[4]. Je stiller der Tod des Gottes bei den Aufführungen abgetan wurde, desto lauter werden die Klagerufe, desto wilder die Äusserungen des Schmerzes gewesen sein, mit denen die im Mythos sich anschliessenden, auch noch in die Tage des „grossen Auszuges“ gehörigen, Szenen begleitet wurden. Einige Tage lang hat Isis, von Göttern und Menschen unterstützt, nach dem verlorenen Bruder gesucht und endlich auf dem Ufer von Nedit den Leichnam gefunden[5]. Nun erschallt die leidenschaftliche Klage der Isis, der sich auch die andern Götter anschliessen[6], und die hier in Abydos bei der Aufführung die Zuschauer wohl ebenso begleitet

1) Zitiert nach Kairo 20519. Andere setzen für *Ḫntj imntjw* den Namen Osiris ein (Berlin 1191).

2) Bibl. I, 21.

3) Von der Klage (um Osiris) in Busiris II, 61: τὸν δὲ τύπτονται οὔ μοι ὅσιον ἐστὶ λέγειν. Auch II, 86. 132. 170.

4) Pyr. N. 1263 [Hieroglyphen] „Sie fanden Osiris, wie ihn sein Bruder Seth niedergestreckt hatte in Nedit“.

5) Pyr. N. 868—69 „Deine grosse Schwester Isis, die dein Fleisch umfangen, deine Hände umfasst, dich umarmt hat, die dich aufgefunden hat auf deiner Seite auf dem Ufer von Nedit“.

6) Metternichst. Z. 46—47: Reʿ wird angeredet: O Reʿ, hast du denn nicht die Stimme gehört, die vom Abend an auf dem Ufer von Nedit erschallte, die hallende Stimme aller Götter und Göttinnen?“

haben wie es Herodot bei der Osirisfeier in Busiris berichtet[1]: „Nach dem Opfermahl erheben alle Männer und Weiber die Totenklage, viele Zehntausende von Menschen“.

Wenn also bei diesem „grossen Auszuge“ die Klage um Osiris den Mittelpunkt bildete, so wird es verständlich, dass später, wo ja jeder Tote zum Osiris wird, der Ausdruck [Hieroglyphen] geradezu ein Wort für „grosse Trauerfeier“ wird. Eine der hübschesten Stellen dafür, deren Kenntnis ich Breasted verdanke, ist die Inschrift v. Bergmann, Hier. Inschr. VI Z. 10 (vgl. Brugsch Ägypt. S. 61): „Er (der Gott) wende mir sein Gesicht zu als Lohn für das, was ich gemacht habe. Er gebe, dass ich alt werde auf Erden in einem langen angenehmen Leben, indem zahlreiche Kinder zu meinen Füssen sind, immer Sohn vor Sohn, und dass am Tage, wo ich aus dem Leben scheide, grosse Trauer herrsche unter meinen Mitbürgern“ [Hieroglyphen] [*m*] [Hieroglyphen][2] [Hieroglyphen]. Im Dekret von Kanopus heisst es in Z. 7 des griechischen Textes etwa: „Als Berenike, die Tochter der Götter Euergeten, als junges Mädchen plötzlich starb, während die Priester des Landes grade, wie alljährlich, beim Könige versammelt waren, veranstalteten diese sofort eine grosse Trauerfeier (μέγα πένθος)“. Die Worte μέγα πένθος gibt der hieroglyphische Text durch [Hieroglyphen] (Das Duplikat schreibt [Hieroglyphen]) wieder. So ist also mit der Zeit ein wirkliches Missverständnis entstanden. Man vergisst nämlich, was die Worte eigentlich bedeutet haben, glaubt, dass das Wort *prt* den Begriff der „Trauer“ enthalte und schreibt darum [Hieroglyphen] statt [Hieroglyphen], wie die Inschrift bei v. Bergmann noch richtig hat. Ob es daneben noch ein wirkliches echtes altes Wort *prt* für „Unglück“ o. ä. gibt, das das Misverständnis erleichtert hat, lässt sich schwer sagen[3]. Auf einen Zusammenhang der *prt ʿ3t* im Dekret von Kanopus mit der *prt ʿ3t* als Osirisfest hat Krall hingewiesen. Doch geht er nun zu weit, wenn er schon den Namen des Osirisfestes mit „grosse Trauer“ übersetzen will (Studien I, 48). Der Parallelismus mit [Hieroglyphen] und [Hieroglyphen] sowie [Hieroglyphen], in dem das alte [Hieroglyphen] vorkommt, macht diese Auffassung unmöglich. Das Wort [Hieroglyphen] bedeutet in allen diesen Festnamen: „Herausgehen“[4].

1) II, 61: τύπτονται γὰρ δὴ μετὰ τὴν θυσίην πάντες καὶ πᾶσαι, μυριάδες κάρτα πόλλαὶ ἀνθρώπων.

2) Der Text schreibt [Hieroglyphen] mit der in später Zeit so unendlich häufigen Verwechslung von [Hieroglyphe] und [Hieroglyphe]. Man beachte das Determinativ [Hieroglyphe]!

3) Ein solches Wort scheint vorzuliegen in den Stellen: Piehl Inscr. II, 29 D [Hieroglyphen] „das Haus der *Drtj* ist bewahrt vor Unglück (?)“ (ähnlich Mar. Dend. I 46b) sowie Pap. Br. Mus. 10188 (Festges. d. Is. u. Nephth.) 14, 29 wo es, wohl mit Bezug auf den Tod des Osiris(?), heisst [Hieroglyphen] „ein grosses Unglück, ein Misgeschick sondergleichen“. Doch sind beide Stellen nicht besonders klar. Auch die beiden Stellen der Papyr. Rhind (ed. Brugsch Taf. II Z. 3 und Taf. XXV Z. 1) wären hier zu nennen. Doch scheint an der zweiten der beiden wirklich das Osirisfest gemeint zu sein. Der hieratische Text lässt sich doch nur übersetzen: „Im 21 Jahre am 28. Mesore, also an der *prt ʿ3t*, unter Augustus [Hieroglyphen] usw. da starb die N. N. [Hieroglyphen]. Anders, aber in der Angabe der Tatsachen nicht ganz genau, Brugsch Thes. 506. Zu der Schreibung *ḫrt* für *prt* vgl. Anm. 2.

4) Auf die erhaltenen Daten für das Fest kann ich nicht eingehen. Diese Fragen bieten für mich unlösbare Schwierigkeiten. Nach dem Kalender von Medinet Habu fiele die *prt ʿ3t* auf den 22 Thoth (Brugsch, Matériaux S. 85 und Thes. S. 244). Ein ganz anderes Datum aus der Zeit des Amasis bei Brugsch, Matér. a. a. O. (Dazu zu vergleichen Ch. Nicholson, Catalogue of Egyptian antiqu. S. 17. Das Original ist wohl jetzt in Sidney). Nach der in Anm. 7 zitierten

(Zeile 19)

Ich liess das Gottesschiff fahren, und Thoth . . . . . . die Fahrt.

An dieser Stelle macht leider für mich die Lücke die Erklärung ganz unsicher. Die Lücke beträgt nur ganz wenig mehr als ein Buchstabenquadrat und müßte doch das Determinativ von *mꜣʿ* und den Stamm des mit *wt* schliessenden Wortes enthalten. Meine Vermutungen über die Ergänzung möchte ich, da mich keine befriedigt hat, unterdrücken und nur zwei Stellen aus anderen Texten hersetzen, um zu zeigen, in welcher Richtung sich meine Gedanken bewegt haben: Sallier IV, 2, 2 Harr. mag. III, 2–4 . Das zerstörte, auf *wt* ausgehende Wort ist wohl eine der infinitivischen Formen von Verben ultimae infirmae (Erman, Ä. Gr.[2] § 118), also etwa *śḳdwt* „die Fahrt".

Wo Lesung und Übersetzung[1] so zweifelhaft sind, ist es natürlich kaum möglich, sich mit Bestimmtheit über den Sinn zu äussern. Nur vermuten möchte ich, dass in diesem Akte der Mysterien etwa dargestellt wurde, wie Reʿ, durch die Klagen der Isis gerührt, den Thoth schickt, um die Leiche des Osiris aus Nedit zu holen und nach dem Orte zu bringen, wo sie kunstgerecht für das Grab zurechtgemacht wird. Thoth erweist sich ja auch sonst im Mythus als der hilfreiche und tatkräftige Beistand des Osiris[2]. Wenn er auch in einzelnen Texten als Gegner des Osiris erscheint[3], so darf man diese Stellen hier nicht heranziehen. Der Unterstützung des feindlichen Gottes würde sich I-cher-nofret auf einem Denkstein wie dieser ist, sicher nicht rühmen. Dass Thoth in unserer Inschrift, wenn unsere Vermutung richtig ist, gewissermassen der Fährmann ist, würde nicht schlecht zu zahlreichen Stellen der Pyramidentexte stimmen, wo er den Toten über die Gewässer nach der anderen Seite des Himmels trägt[4]. Nur wird in diesen Texten poetisch schön ausgemalt, wie der Ibisgott den Toten auf seinen Schwingen über die Gewässer trägt. Aber Thoth, der Mondgott, durchfährt ja auch wie Reʿ den Himmel in seiner Barke[5]. Er konnte daher wohl zum Fährmann werden.

(Zeile 19—20) (Zeile 20) sol

Ich versah die „Er (Osiris) erscheint in Wahrheit" genannte Barke des Herrn von Abydos mit einer Kajüte und legte ihm seinen schönen Schmuck an, damit er sich nach dem Gebiet von Peker begebe.

Stelle des Pap. Rhind fiel das Fest unter Augustus vielleicht auf den 28. Mesore. Nach Plutarch (ed. Parthey S. 167) lagen die betreffenden Osirisfeste im Monat Athyr.

1) Ich habe bei dem Übersetzungsversuch angenommen, dass mit ein neuer Satz beginnt, weil eine Verbindung „das Gottesschiff des Thoth" etwas ungewöhnliches hat. Zwar findet sich z. B. auf der Metternichstele Z. 210 ein solcher Ausdruck: also „Gottesschiff des Aten", doch hängt man gewöhnlich in solchen Fällen das zweite Nomen durch an: .

2) Er setzt die Glieder des Osiris wieder zusammen (Pyr. P. 107). Er spricht die Verklärungsformeln (Pyr. P. 72—73). Er führt dem triumphierenden Osiris seine Feinde zu (Pyr. T. 278 u. a. m.).

3) Pyr. W. 236.

4) Pyr. P. 192 und öfter.

5) Pyr. W. 193 .

Da aus dem gleich folgenden Satze hervorgeht, dass in Peker das Grab des Osiris lag, so ist die, auch nach der Reihenfolge der Ereignisse wahrscheinliche, Deutung dieser Worte auf die Zurüstung der Leiche zur Bestattung wohl gesichert. Der ziemlich indifferente Ausdruck *ḫʿw* liesse ja an sich die Wahl zwischen Königsschmuck, Waffen und Grabschmuck. Diesen Weg legt der Gott nach unserem Texte, wie es scheint, nicht in der Neschemetbarke zurück, sondern in einem Schiff, das den Namen „Er (d. h. Osiris) erscheint in Wahrheit" trägt. Es ist mir sonst nicht bekannt. Die Konstruktion *wiꜣ* (?) *ḫʿ m mꜣʿ-t* ist sonst nicht gewöhnlich. Man erwartet *wiꜣ n ḫʿ m mꜣʿ-t* (vgl. Erman Ä. Gr.[2] § 138, 3 und Chrestom. S. 123, d). In beiden Fällen wäre es möglich zu übersetzen: „das Schiff des in Wahrheit Erscheinenden" und die letzten Worte als einen Namen des Osiris zu fassen. Doch kenne ich diesen Namen des Gottes sonst nicht. Man braucht aus der Erwähnung des Schiffes nicht unbedingt zu schliessen, dass das Gebiet von Peker mit dem Tempel durch einen Wasserweg verbunden gewesen sei[1]. Es handelt sich ja hier vielleicht nur um eine Barke, die auf einen Schlitten gesetzt war, und in ihrem *śntj*, der Kajüte, den Sarg des Gottes barg, also um eine Barke, die etwa den schiffförmigen Sargschlitten ähnlich sah, die wir bei den Begräbnisszenen der Gräber so oft von Ochsen gezogen sehen[2].

Es mag irgend einen, uns nicht erkennbaren, Grund haben, warum die Arbeit an der Kajüte dieser Götterbarke nicht unter den anderen Ausbesserungsarbeiten, also im vorhergehenden Abschnitt (bei uns Abschnitt e), sondern mitten in der Festfeier erzählt wird.

Von dem Zeichen vor dem Worte Peker ist nur zu sagen, dass es ein hohes schmales Zeichen war. Ich habe nach der Stelle Kairo 20546 (siehe Anm. 1) eingesetzt. Sonst findet sich besonders oft die Verbindung [3] „die Stätte Peker", auch [4] „die Pforte von Peker" kommt vor. Vgl. die Beispiele bei Brugsch D. G. 226. 1163. Aus dem schon früh eingetretenen Übergang des *r* in *i* erklären sich die zahlreichen verstümmelten Schreibungen des Namens. Zu der Form *śmn ḫʿw-f* vgl. wieder die Bemerkung zu *mś* in Z. 12 Ende. Ähnlich wie I-cher-nofret erzählt ein Oberpriester des Osiris im neuen Reich (Louvre A 66): „Ich war grosser Priester in Abydos, jener Diener (*wbꜣ*) des Wenen-nofru mit sicheren Fingern beim Umlegen des Diadems; der den Gott schmückt, wenn der Gott nach der Pforte von Peker fährt."

Noch etwas tiefer lässt uns die Inschrift auf der Statue Louvre A 65, aus der Zeit Ramses III, in die Geheimnisse des Begräbnisses des Osiris von Abydos hineinsehen. Deren Besitzer sagt von sich: so! „Ich setzte die Federn auf das im Sarge (*m ḫnw nb ʿnḫ*). Ich band die Binde an den Kopf und den Feind unter die Füsse. Ich fuhr (im) Gottesschiff nach der Pforte von Peker (geschrieben *Rꜣ-pḳwj*) und brachte

1) Oder, wenn das sonst für diese Fahrt nach Peker gebrauchte (Kairo 20546:) „überfahren" bedeutet, durch einen Wasserarm von ihm getrennt gewesen sei.

2) Berlin 12412.

3) Leyden K 9. Turin 172. Leyden V 12. Louvre C 87 u. ö.

4) Louvre C 3.

es (das oder „ihn“, Osiris) zum Grabe (eigentlich „zu der [Stätte], die ihren Herren schützt“). Wie man sich in Busiris den Osiris unter der Form eines Pfahles verkörpert dachte, so wurde der Gott in Abydos ebenfalls in der Form eines Pfahles verehrt, der an seinem oberen Ende eine Art grosser Perücke trug. Diese wird meist von einem Stirnband zusammengehalten, und manchmal sieht zwischen ihren dichten Haarmassen ein Menschengesicht hervor. Auf dem Scheitel trägt sie gewöhnlich zwei hohe Federn. Das Ganze lässt uns daran denken, dass ja der Kopf des Osiris die Reliquie von Abydos war. Wie aus der Stelle, die wir besprechen, hervorzugehen scheint, wurde also in Abydos bei der Begräbnisfeier dieses Idol verwendet. Es wird mit den Federn geschmückt und mit der Stirnbinde umwunden in den Sarg gelegt, und unter das Fussende werden ihm Darstellungen gefangener Feinde gebunden. Man denkt dabei unwillkürlich an die später allgemein verbreitete Sitte, den Toten Sandalen mit den Figuren von Gefangenen unter die Sohlen zu binden. Unter den Exemplaren, die unsere Sammlung besitzt, befindet sich ein sehr schönes Paar mit der Aufschrift: „Deine Feinde fallen unter deine Sohlen“ (Berlin 6983).

(Zeile 20)

Ich leitete die Wege des Gottes zu seinem Grabe in Peker.

Hier wird also das eigentliche Begräbnis des Gottes erzählt. Dabei erfahren wir die sehr wichtige, so viel ich weiss, nur aus unserer Inschrift bekannte, Tatsache, dass das Grab des Gottes, zu dem die Prozession sich begibt, an der eben besprochenen, Peker genannten, Stelle lag, die in den Formeln der Grabsteine eine so grosse Rolle spielt. Heute, nach den Ausgrabungen Amélineau's und Petrie's wissen wir, wo das bisher so lange vergeblich gesuchte Osirisgrab liegt, also nun auch, welche Stelle den berühmten Namen Peker geführt hat. Danach ist Peker der heute Umm el-gaʿâb (أمّ القِعَاب) genannte Fleck[1], der im Hintergrunde der grossen halbkreisförmigen Ebene von Abydos liegt, etwa 2 km im S.S.W. vom Osiristempel, und der die Gräber der Könige der ersten Dynastien birgt. Mitten unter ihnen liegt das Osirisgrab, ja es ist eins von ihnen. Denn es hat sich ja durch die Grabungen gezeigt, dass die Ägypter, als sie das Bedürfnis empfanden, das Grab des Osiris in Abydos zu lokalisieren, einfach das zunächst liegende der alten Königsgräber, das des dritten Königs der ersten Dynastie namens o. ä., zu diesem Zweck okkupierten[2]. Hier haben sich Reste von Bauten aus der 26. Dynastie gefunden und im Grabe selbst war das jetzt in Kairo befindliche Kenotaph aufgestellt, das wohl auch der Spätzeit angehört. Massen von Tontöpfen und anderen Weihgeschenken, deren älteste nach Petrie's Angaben in die Zeit Amenophis III zurückreichen, waren um das Grab herum aufgehäuft und Petrie möchte daraus schliessen, dass das Grab des *Dr* erst in der 18. Dynastie zum Grab des Gottes eingerichtet wurde. Aber doch kann das doch nur Täuschung sein. Denn ich kann mir unmöglich denken, dass man in der Lokalisierung eines für den Osiriskult, wie er

1) Es ist damit nicht gesagt, dass Peker schon ursprünglich der weltliche Name dieses Platzes gewesen sein muss. Es wäre möglich, dass Peker ein mythologischer Name ist, oder dass so der Platz des Osirisgrabes am Entstehungsort des Kultus geheissen hat, so dass der Name auf Umm el-gaʿâb erst festgelegt wurde, als das Osirisgrab hier eingerichtet wurde.

2) Amélineau, Le tombeau d'Osiris. Petrie, Royal tombs I. Nach dem oben zu Zeile 3/4 bemerkten, braucht man das , das unsere Inschrift anwendet, nicht auf die angedeutete Lage dieses Grabes zu den übrigen zu beziehen. *Ḫntt* bedeutet kaum etwas anderes als „in“.

sich nun einmal gestaltet hat, so wichtigen Ortes, wie es das Grab des Gottes ist, gewechselt haben sollte. Man konnte wohl eines schönen Tages entdecken, dass die verfallene Grabstätte eines längst verschollenen Königs das Grab des Osiris sei, aber undenkbar ist, dass, als diese Entdeckung geschah, schon irgend eine andere benachbarte Stelle derselben Nekropole Jahrhunderte lang im Kultus dieselbe Rolle gespielt hätte. Wenn wir also in unserer Inschrift im mittleren Reiche das Grab des Osiris in Abydos erwähnt finden, so können wir es nur an derselben Stelle suchen, an der es 400 Jahre später liegt, also im Grabe des *Dr* in Umm el-gaʿâb.

Wie man aber auch darüber denken mag, jedenfalls bleibt doch die klare Angabe unseres Textes, dass das Grab des Gottes in Peker lag. Wenn bei den Aufführungen der Gott zu seinem Grabe gebracht wurde, so folgte ihm natürlich auch hierher die Menschenmenge, gewiss unter grossem Klagen und Jammern, und legte am Grabe die üblichen Opfergaben nieder. So wünschen sich auf den Stelen auch die Toten noch, dass sie dem Gotte folgen auf seiner Fahrt nach Peker[1], dass sie Anteil haben an den Opfern, die hier dargebracht und verteilt werden[2]. Wie der Gott durch das Grab in Peker hindurch in das Jenseits hinübergegangen ist, so wird allmählich auch für die Seelen aller Gläubigen Peker der Eingang in die andere Welt[3], in der sie, mit dem Gott vereinigt, ein seliges Leben führen. So erklärt sich die Rolle, die Peker in der Totenliteratur spielt. Maspero erklärt die Bedeutung von Peker als die Pforte zum Jenseits dadurch, dass, nach einer der vielen Vorstellungen, hier in Peker die Sonnenbarke abends durch eine Felsenschlucht verschwände. Er hat diese Ansicht ohne Beweis zuerst Études ég. I, 121 ausgesprochen und dann oft wiederholt. Ich kann aber nichts sehen, worauf man diese Annahme stützen könnte. Alles, was ich finde, stimmt vielmehr zu der von mir gegebenen Deutung.

Die Inschrift einer Statue im Louvre (A 93, vgl. ÄZ. 32 [1894] S. 118) zeigt uns, dass das Osirisgrab genau so wie die gewöhnlichen Gräber mit einem von Bäumen umstandenen Teich ausgestattet war. Der Besitzer der Statue sagt: „ich baute die Stätte Peker und befestigte (*śmnn-j*) seine Altäre (?) und grub seinen mit Bäumen umgebenen Teich aus“. Über die Ausstattung der Privatgräber mit Bäumen und kleinen Teichen handelt Maspéro's hübscher Aufsatz Rec. de trav. II, 105.

Sehr merkwürdig ist es, dass sich eine Parallele zu diesen Verhältnissen auch im Kultus von Siut findet. Die Grossen von Siut sagen von sich, dass sie „dem Gott folgten zu seinem

1) Kairo 20024:

2) Florenz 2567: „Es werden dir Brote gegeben: 4 in Busiris, 8 in Abydos, 12 im usw.“ Turin 172: . Sehr merkwürdig ist die Stelle Berlin 2289, wo dem Toten gewünscht wird: (*šsp mḥ m w pkj m śfḫn nṯr ʿ3*), was doch nur heissen kann, dass der Tote die Kränze bekommen soll, die bei der Erneuerung des Grabschmucks des Gottes entfernt werden. Woher Osiris die Kränze bekommt, sagte die Inschrift der Statue Louvre A 66. Ein Oberpriester des Osiris von Abydos erzählt dort: „Ich brachte Totenkränze und schmückte den Gott damit. Ich rief Lobpreisungen aus in der Pforte von Peker, seiner uralten herrlichen Stätte“. (Die letzten Worte beziehen sich auf das Grab.)

3) Anast. IV, 4, 6—7:

Sitze, seinem Grabe (*mʿḥʿt-f*), das in der Pforte von Kereret ist (…)“. Nach anderen Texten scheint es sich bei diesem Gott um Anubis zu handeln, da dieser … heisst. (Vgl. Erman ÄZ. 1882 S. 164 Anm. und S. 166). Man kann also erwarten, dass auch das Göttergrab von Siut einst ans Licht kommt, und es lohnte wohl der Mühe, in Siut nach seinen Resten zu suchen. Vielleicht war es, wie das Osirisgrab von Abydos, auch ein Ziegelgebäude aus den Anfängen der Geschichte.

(Zeile 21) …

Ich rächte den Wenen-nefru an jenem Tage des grossen Kampfes, und warf alle seine Feinde nieder auf dem Gewässer von Nedit.

Osiris-Onnofris ist in seinem Grabe geborgen, also kann mit diesem Satze wohl nur von dem Rachekampfe seines Sohnes mit Seth und seinen Genossen die Rede sein. Auch in diesem „grossen Kampfe“ helfen die Frommen dem grossen Gott streiten und hier trifft gewiss noch in erhöhtem Maße das zu, was ich zu Zeile 18 über die Realität dieser Kämpfe bei den Aufführungen erwähnt habe. Die Schlacht findet, wie das ja in Ägypten nur natürlich ist, auf dem Wasser statt, denn das … kann ja nur zu dem Wort *ṯsw* ergänzt werden, das auch in der Inschrift des Una ein Gewässer bezeichnet; auch im Papyrus Westcar S. 9 Z. 16—17 findet es sich. Der Rachekampf spielt bei demselben Orte namens Nedit, der auch der Schauplatz der Ermordung des Gottes gewesen ist. Auch dort war ja durch die Erwähnung des „Ufers“ von Nedit die Existenz eines Gewässers vorausgesetzt (s. S. 24).

Aus unserer Inschrift geht hervor, dass der Ort Nedit bei Abydos lag. Aber hier ist das wohl sicher, was wir oben (S. 28 Anm. 1) bei Peker als möglich hingestellt haben, dass man nämlich einen mythologischen Ort Nedit, vielleicht nur zum Zweck dieser Aufführungen, irgendwo bei Abydos lokalisiert hat. Die auf S. 24 in Anm. 4 zitierte Stelle aus den Pyramidentexten gibt in der bekannten spielenden Art eine Etymologie des Namens. Vielleicht trifft sie diesmal das Richtige und der Name bedeutet etwa „Mordstelle, Kampfort o. ä.“.

Dass der Gott Horus an dieser Stelle, wie überhaupt in der ganzen Inschrift, nicht genannt wird, ist sehr merkwürdig, wo doch Wep-wawet und Thoth, der erstere sogar als Sohn des Osiris, genannt werden.

(Zeile 21—23) … (Z. 22) … (Z. 23) …

Ich liess ihn einziehen in das Schiff (*wrt*). Es trug seine Schönheit. Ich machte das Herz der Bewohner des Ostens weit vor Freude und brachte Jubel in die Bewohner des Westens, als sie die Schönheit der Neschemetbarke sahen. Sie landete in Abydos und brachte Osiris, den Ersten derer im Westen, den Herrn von Abydos, zu seinem Palaste.

So haben wir denn hier am Schluss des Dramas wieder den triumphierenden Gott, und solch ein Schluss ist ganz das, was man erwarten muss. Der Gott ist ja inzwischen zu einem neuen Leben erwacht, und vor allem, er lebt ja nicht nur in der Unterwelt oder im Himmel, sondern auch im Allerheiligsten seines Tempels. Darum wird nun sein Bild in feierlichem Aufzuge und unter dem Jubel der Bevölkerung[1] zurück nach Abydos in seinen Tempel geleitet, um dort zu wohnen, bis er im nächsten Jahre wieder den Kreislauf vom Leben durch den Tod zum Leben zurückzulegen hat.

Man muss sich, entsprechend der am Schlusse dieses Abschnittes wiedergegebenen Erzählung Herodots von den Aufführungen zu Paprēmis, vorstellen, dass das Kultbild des Osiris am Abend vorher an einen ausserhalb des Tempelbezirks und vielleicht sogar ausserhalb von Abydos gelegenen Ort gebracht worden ist.

Die Lücken, die den Text unterbrechen, sind dem Sinne nach leicht auszufüllen und hindern das Verständnis in keiner Weise. … ist ein Wort für Schiff, das z. B. Mar. Mast. D 10 und Kairo 1776 (Dahschur) wieder vorkommt. Es wird nicht eine bestimmte Art Schiff bedeuten, denn hier scheint es ja durch den Namen der Neschemetbarke wieder aufgenommen zu werden. Vielleicht ist es nicht ohne Absicht, dass hier, wo der Gott triumphiert, der Name der Neschemetbarke wieder auftritt, den wir in Zeile 18 unserer Inschrift bei der ersten Siegesfahrt des Gottes zuletzt angetroffen haben.

Die Schilderung der Osirismysterien ist hiermit zu Ende. Ich möchte daher kurz noch einmal rekapitulieren, welche Vorgänge an unserem Auge vorbeigezogen sind:

1. Der Schakalsgott Wep-wawet zieht aus als Vorläufer des Osiris (Z. 17).
2. Osiris fährt als siegreicher König einher (Z. 18).
3. Osiris zieht aus [und findet seinen Tod. Die Leiche wird gefunden. Grosse Klage] (Z. 18).
4. Der Gott Thoth fährt zu Schiff aus [und holt die Leiche?] (Z. 18).
5. Die Leiche wird für die Beisetzung zurecht gemacht (Z. 19—20).
6. Osiris wird in seinem Grabe in Peker beigesetzt (Z. 20).
7. Die Feinde des Osiris [Seth und seine Genossen] werden [von Horus, dem Sohne des Osiris] in einer grossen Schlacht auf dem Gewässer von Nedit geschlagen (Z. 21).
8. Osiris zieht, [zu neuem Leben erweckt,] wieder triumphierend in den Tempel von Abydos ein (Z. 21—23).

Wir sehen also in der Tat, dass die in unserer Inschrift aufgezählten Handlungen, von denen wohl jede ein besonderes grösseres Fest bildete, ohne Zwang ein durch Einleitung und Schluss wohl abgerundetes Drama ergeben, das die wesentlichen Züge des Osirismythus darstellt. Im einzelnen mag ja manches anders zu erklären sein als ich es getan habe, und manches mag immer unklar bleiben, aber doch kenne ich keinen Text der älteren Zeit, der so wie der unsere geeignet wäre, uns ein Bild von dem Verlauf dieser eigentümlichen religiösen Schauspiele in Abydos zu geben. Natürlich hat es ähnliches auch an anderen Orten in Ägypten gegeben. So hat Erman,

1) Auf dieses Jauchzen beim Wiedereinzug des Gottes könnte es sich beziehen, wenn auf den Grabsteinen von Abydos die Toten sich wünschen „zu hören das Jauchzen aus dem Munde der Bewohner des Thinitischen Gaues“ Louvre C 3. Kairo 20516.

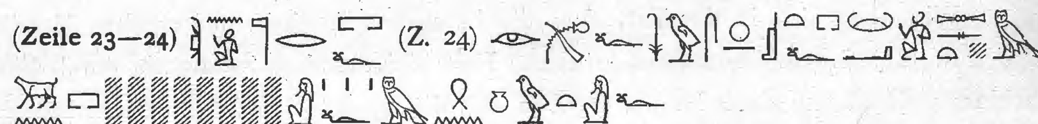
der ja zuerst den Charakter dieses Teiles unserer Inschrift richtig erkannt hat, in seinem Ägypten[1] auf Spuren solcher Aufführungen hingewiesen, vor allem auf die merkwürdigen Darstellungen im Grabe des Cheriuf, die uns das Fest der Aufrichtung der Ded-Säule veranschaulichen. Die beste Vorstellung aber wird man von derartigen Festen bekommen, wenn man liest, wie Herodot ein Fest mit Aufführungen, bei denen eine grosse Menge Menschen mitwirken, schildert. Es spielt in Paprēmis, einer Stadt im Delta.

„Opfer und den gewöhnlichen Kultus vollziehen sie in Paprēmis so wie anderswo. Wenn aber (am Tage des Festes) die Sonne sich zum Untergang neigt, dann bleiben nur wenige der Priester zum Dienst beim Götterbild. Die meisten dagegen stellen sich mit hölzernen Keulen bewaffnet an den Eingang des Heiligtums. Andere (Leute) wieder, die damit ein Gelübde erfüllen, mehr als tausend Mann, von denen auch jeder einen Knüttel hat, stellen sich in einem Haufen ihnen gegenüber auf. Das Götterbild pflegt man am Tage vor dem Fest in einem vergoldeten hölzernen Kapellchen in ein anderes heiliges Gebäude zu schaffen. (Gegen den Abend des Festtages) ziehen nun die wenigen zum Dienst beim Götterbild gebliebenen (Priester) einen vierrädrigen Wagen, der die Kapelle mit dem Götterbild trägt (zum Tempel). Die (Priester) aber, die im Tore des Tempels stehen, wollen sie nicht hineinlassen, während die (Leute), die das Gelübde getan haben, dem Gott beistehen und auf die anderen losschlagen, die sich ihrerseits zur Wehr setzen. Da entsteht denn ein heftiges Knüttelgefecht und sie zerschlagen einander die Köpfe und wie mir scheint, müssen auch viele an den Wunden sterben. Die Ägypter behaupten dagegen, dass niemand dabei stürbe[2].

Wie die Eingeborenen des Ortes erzählen, hat man dieses Fest aus folgendem Grunde eingeführt: In diesem Tempel, sagt man, wohnte des Ares Mutter. Ares, der in der Fremde aufgewachsen war, kehrte, als er ein Mann geworden, heim und wollte zu seiner Mutter[3]. Da die Diener seiner Mutter ihn zuvor niemals gesehen hatten, wollten sie ihn nicht zulassen, sondern hielten ihn zurück. Da holte er sich Leute aus einer anderen Stadt, richtete die Diener übel zu und ging zu seiner Mutter hinein.

Zum Andenken daran soll man dem Ares zu Ehren diese Schlägerei bei dem Feste eingeführt haben.“

g) Schluss der Inschrift.



1) Ägypten S. 377f. Siehe auch Wiedemann, Herod. Kap. 60—63 über die Nachrichten der Klassiker von solchen Festen.

2) Man wird daran erinnert, dass z. B. bei dem vor mehreren Jahren abgeschafften Dôse-Ritt in Kairo auch angeblich niemals eine ernstliche Verletzung vorgekommen sein soll. Es ist die Ceremonie, bei der der Schēch der Saʿadîje-Derwische über eine Reihe dicht neben einander auf dem Boden liegender Menschen hinritt.

3) συμμῖξαι „absichtlich zweideutig“ (Krüger). G. Möller erinnert mich bei dieser Geschichte an das, was Mag. Harris VII, 10 von Horus erzählt wird.

Ich folgte dem Gotte zu seinem Hause und vollzog seine Reinigung und machte weit (?) seine Stätte. Ich löste ..... im Innern ..... seine .... unter seinen Hofleuten.

Dieser Schluss der Inschrift gibt mir viele Rätsel auf, die ich nicht lösen kann. Die Übersetzung ist daher hier nur als ein Versuch anzusehen. Doch scheint der Sinn im allgemeinen etwa der zu sein, dass der Gott, der ja nach dem vorigen Satze bei Abydos gelandet ist, nun wieder in sein Allerheiligstes zurückgebracht wird. I-cher-nofret sorgt dafür, dass es durch Reinigung (im Sinne des Kultus) wieder dazu geeignet gemacht wird, als Wohnsitz des Gottes zu dienen. Und nun gehört er selbst zu den Hofleuten des Gottes, von denen dieser wie ein König umgeben ist. Zur Form *ỉr ʿbw-f* vgl. die Bemerkung zu *mś* in Z. 12 Ende.

Die Lesung, die ich Sethe verdanke, scheint mir jetzt ziemlich sicher. Fast ganz ratlos stehe ich dem darauf folgenden Verbum gegenüber, und nur mit Zögern schlage ich vor in diesem (?) eine Schreibung für *śwśḫ* „erweitern“ zu sehen, obgleich eine so barbarische Orthographie doch eigentlich über das hinausgeht, was man einem Denkstein der 12. Dyn. zutrauen darf. Die Verbindung *śwśḫ ỉśt* ist nicht selten[1]. Der dann folgende Ausdruck erinnert an das bekannte „ein Fürst, der das verknotete auflöst“, das die vornehmen Beamten des mittleren Reichs sich so oft als Prädikat beilegen[2]. Doch stimmt dazu nicht ganz die Form, da in unserer Inschrift nicht *tsst*, sondern *tst* steht und das zweite Zeichen unter dem vielleicht ein, aber gewiss kein ist. Die *šnwt* sind die Hofleute des Königs[3] und auch Osiris wird in Abydos von seinen Hofleuten bedient. Es ist einer der Wünsche der in Abydos begrabenen, dass die Hofleute des Osiris in Abydos sie begrüssen mögen[4] und dass sie dann mit diesen dem Gotte in seinem Hofstaat dienen.

h) Zusammenhängende Übersetzung der grossen Inschrift.

(Der Brief des Königs, Z. 2—9.)

(Vgl. Abschnitt d.)

Befehl des Königs an den Fürsten und Siegelträger des Königs (?), den ersten Freund, den Vorsteher der beiden Goldhäuser, den Vorsteher der beiden Silberhäuser, den Oberschatzmeister I-cher-nofret, den ehrwürdigen.

Meine Majestät hat befohlen, dass man dich hinauffahren lasse nach Abydos im thinitischen Gau, um mein Denkmal für meinen Vater Osiris, den Ersten derer im Westen, zu machen, um die heilige Stätte (?) herzurichten mit dem Weissgold, das er (der Gott) meine Majestät hat aus Nubien in Sieg und Triumph bringen lassen.

Du wirst aber dies tun so gut man nur etwas tun kann und meinen Vater Osiris zufrieden stellen. Denn meine Majestät schickt dich vertrauensvoll, weil du (auch sonst immer) alles zur

1) z. B. Siut III Z. 11—12, auch in den Pyramiden, z. B. P. 456; N. 703; M. 248.

2) Denksteine des Mentu-hotep und des Sehetep-eb-re.

3) Häufig, vgl. z. B. Abschnitt i unter III B, 23.

4) Berlin 1192: . Im Parallelismus werden also genannt: die Grossen von Busiris und die Hofleute des Herrn von Abydos.

Zufriedenheit des Herzens meiner Majestät tust. Denn du bist ja meiner Majestät zur Erziehung gebracht worden und bist aufgewachsen als Pflegling meiner Majestät, als einziger Zögling des Palastes. Dann hat dich meine Majestät zum . . . . . gemacht, als du ein junger Mann von 26 Jahren warst. Das hat meine Majestät getan, nachdem ich dich erschaut hatte als einen Mann von trefflichen Anschlägen und geschickter Zunge, verständig vom(?) Mutterleibe an.

Und nun schickt dich meine Majestät, um dies zu tun, weil meine Majestät erkannt hat, dass es niemand gibt, der es so vortrefflich macht wie du.

Geh also eilends und kehre wieder zurück, nachdem du alles getan hast, wie meine Majestät befohlen hat.

(Die Herstellungsarbeiten im Osiristempel, Z. 10—17.)

(Vgl. Abschnitt e.)

Ich tat nun ganz wie seine Majestät befohlen hatte, indem ich herrichtete, was mein Herr für seinen Vater Osiris, den Ersten derer im Westen, den Herrn von Abydos, den grossen Gewaltigen im thinitischen Gau, angeordnet hatte.

Ich versah den Dienst eines *S3-mr-f* („sein geliebter Sohn") des Osiris, des Ersten derer im Westen.

Ich richtete [seinen] . . . . her für immer und ewig.

Ich machte ihm einen Tragsessel, der die Schönheit des Ersten derer im Westen trägt, aus Gold, Silber, Lapislazuli, ..., Sesenezem-Holz, Meruholz, und bildete die (Bilder der) Götter, die hinter ihm sind, und stellte ihre Kapellen neu her.

Ich veranlasste, dass (die . . . . und?) die Stundenpriester des Tempels ihre Pflichten wahrnahmen und lehrte sie den Brauch für alle Tage und für die Feste an den Anfängen der Zeitabschnitte kennen.

Ich leitete die Arbeiten an der Neschemetbarke. Ich fertigte die Kajüte an.

Ich schmückte den Leib des Herrn von Abydos mit Lapislazuli und Malachit und Weissgold und allerlei Edelsteinen als Schmuck der Glieder des Gottes.

Ich bekleidete den Gott mit seinem Schmucke in meiner Würde als „Herr über die Geheimnisse". Mein Dienst war der eines . . . . . Priesters. Ich war reines Armes beim Schmücken des Gottes, und ein *Sm*-Priester mit unbefleckten Fingern.

(Die Osirismysterien, Z. 17—23.)

(Vgl. Abschnitt f.)

Ich veranstaltete den Auszug des Wep-wawet, als er ging, um seinem Vater zu helfen.

Ich schlug die zurück, die sich gegen die Neschemetbarke auflehnten, und warf die Feinde des Osiris nieder.

Ich veranstaltete den „grossen Auszug" und folgte dem Gott auf seinen Schritten.

Ich liess das Gottesschiff fahren, und Toth . . . . die Fahrt[1].

Ich versah die „Er (Osiris) erscheint in Wahrheit" genannte Barke des Herrn von Abydos mit einer Kajüte und legte ihm seinen schönen Schmuck an, damit er sich nach der Stätte Peker begebe.

1) Oder: „Ich liess das Gottesschiff des Thoth fahren auf (oder mit) . . . . ."

Ich leitete die Wege des Gottes zu seinem Grabe in Peker.

Ich rächte den Wenen-nofru (Osiris) an jenem Tage des grossen Kampfes und warf alle seine Feinde nieder auf dem Gewässer von Nedit.

Ich liess ihn einziehen in das Schiff (*wrt*). Es trug seine Schönheit. Ich machte das Herz der Bewohner des Ostens weit vor Freude und brachte Jubel in die Bewohner des Westens, als sie die Schönheit der Neschemetbarke sahen. Sie landete in Abydos und brachte Osiris, den Ersten derer im Westen, den Herrn von Abydos, zu seinem Palaste.

(Schluss, Z. 23—24).

(Vgl. Abschnitt g.)

Ich folgte dem Gott zu seinem Hause und vollzog seine Reinigung und machte weit(?) seine Stätte. Ich löste . . . . . im Innern . . . . seine . . . . . unter seinen Hofleuten.

i) Die Titel des I-cher-nofret.

Aus den tatsächlichen Angaben unserer Inschrift lernen wir zwar unseren I-cher-nofret recht gut in seinem persönlichen Verhältnis zum Könige kennen, aber wir wissen doch immer noch recht wenig von seiner Stellung in der allgemeinen Staatsverwaltung. Von dem was I-cher-nofret eigentlich war bekommen wir jedoch ein recht gutes Bild, wenn wir uns die Titel zusammenstellen, die er an den verschiedenen Stellen, wo er genannt wird, sich zulegt.

I. In Zeile 2 unserer Inschrift adressiert der König seinen Brief an den:

1. **2.** **3.** **4.** (vgl. IV) **5.** **6.** **7.**

II. Eine schöne Ergänzung dazu liefert die Stele Kairo 20683. Dort beginnt die Aufzählung mit den Titeln I, 3 und I, 4. Dann folgen: **8.** **9.** **10.** **11.** [l. *šśt*: ?[1]] . Nach den Titeln I, 5 und I, 6 schliessen sich an: **12.** **13.** **14.** **15.** (vgl. III, 18). Den Schluss macht wieder I, 7.

III. Auch die unteren Hälften der seitlichen Rahmenteile unseres Denksteins enthalten über dem Bilde des I-cher-nofret je eine Titelreihe und zwar

A. Die rechte Seite:

Den Anfang bilden die Titel I, 1; I, 2; I, 3 und I, 4; dann aber folgen: **16.** **17.** ferner **18.** der Titel II, 15 *ḥrj-šśt3 n w3dtj*, aber mit dem Zusatz **19.** Den Schluss bildet I, 7.

B. Die linke Seite:

Die Reihe beginnt wieder mit I, 1; I, 2; I, 3; I, 4. Es folgen **20.** **21.** **22.** **23.** und endlich wieder I, 7.

1) Doch ist der Raum sehr eng dafür.

Nichts neues ergeben uns die übrigen Stellen, doch will ich sie der Vollständigkeit wegen auch noch hersetzen:

IV. Die Stele 202 des Britischen Museums gibt die Titelreihe:

I, 1; I, 2; I, 3; I, 4 mit dem Zusatz [Hieroglyphen]; I, 7.

V. Die Denksteine Kairo 20140 und 20310 haben von allen Titeln nur:

I, 3; I, 4; I, 7.

VI. Nur mit I, 7 bezeichnet wird I-cher-nofret auf der Stele Kairo 20038 und auf der Genfer Stele, sowie in der Beischrift zu der Darstellung unten im Mittelfelde unseres Denksteins.

VII. Schliesslich wären noch, als vielleicht nur vorübergehend bekleidete Ämter, nach unserer Inschrift zu nennen:

24. [Hieroglyphen] (Z. 11).

25. [Hieroglyphen] (Z. 16).

26. [Hieroglyphen] (Z. 16).

27. [Hieroglyphen] (Z. 17).

Versuchen wir uns all diese Titel in Gruppen zu ordnen nach dem, was wir von ihrer Bedeutung ahnen zu können glauben, so ergeben sich etwa die folgenden Gruppen:

A. Adelsprädikate.

I, 1 [Hieroglyphen].

I, 2 [Hieroglyphen].

Vielleicht auch III, B, 20 [Hieroglyphen], ein Titel, den ich nur noch als einen der Titel des Chnum-hotep, des Nomarchen von Beni-Hassan kenne (Beni-Hassan I Taf. 35). Identisch damit ist aber auch wohl der Titel, den Sen-mut auf seiner Berliner Statue trägt, wenn auch das unlesbare Zeichen dort eine andere Form hat (Berlin 2296 LD III, 25 i).

III A 19 [Hieroglyphen].

B. Dienst bei der Person des Königs.

I, 3 [Hieroglyphen] „Der das Siegel des Königs führt(?)". Ich behalte diese Übersetzung vorläufig bei, trotzdem durch nichts bewiesen ist, dass das hier vorliegende Wort sich noch so eng an das, was das Zeichen eigentlich vorstellt (es ist bekanntlich ein Siegelzylinder), anlehnt.

I, 4. IV [Hieroglyphen] „Meistgeliebter Freund (des Königs)".

III B 21 [Hieroglyphen] „der den Vortritt hat, wenn man sich dem Throne des Horus (des Königs) nähert". Denselben Titel führt unter anderem auch Mentu-hotep auf seinem Denkstein in Kairo 20539.

III B 22 [Hieroglyphen] „Gross an Wohlgeruch im Königshause". Der Titel, dessen Lesung auf unserem Steine ich Erman verdanke, findet sich in der richtigeren Schreibung [Hieroglyphen] z. B. in Beni-Hassan I Taf. 17. In der Schreibung unserer Stele ist, wie so oft, *ỉdt* „Wohlgeruch o. ä." mit *ỉdt* (eigentl. *ỉ3dt*) „Tau" verwechselt.

III B 23 [Hieroglyphen] „Der Herr des Ansehens(?) unter den Hofleuten". Das Wort *f3w*, das sich z. B. in der Titulatur Amenophis II wiederfindet, kommt auch sonst öfter vor. Es mag etwa Ansehen, Einfluss o. ä. bedeuten, doch ist es, wie so viele derartige Worte im Ägyptischen, für uns recht wenig fassbar.

II, 14 [Hieroglyphen] „Priester der Königskrone". *Wrt ḥk3w* „die an Zauberkraft grosse" ist eine bekannte Bezeichnung für Schmuckstücke, denen eine besondere Weihe innewohnte, besonders für die Krone des Königs. Die Kronen und anderen Insignien, in denen sich die göttliche Natur des Königs sichtbar verkörpert — oft werden sie ja geradezu mit Göttern verglichen, die sich auf dem Haupte des Königs niedergelassen haben — werden wie göttliche Wesen behandelt. Sie haben darum auch, wenigstens nominell, ihren [Hieroglyphen]-Priester.

II, 18 [Hieroglyphen] „Der über die Geheimnisse der beiden Kronen verfügt und (dem Könige) die Krone aufsetzt". Die *w3dtj*, wie nach II, 15 und anderen Stellen zu lesen ist, während II, 18 nur [Hieroglyphen] schreibt, werden die Uraeusschlangen an den beiden Kronen von Ober- und Unterägypten und dann die beiden Kronen selbst[1] sein. Die gleiche Konstruktion von *db3* findet sich z. B. in einem dasselbe Thema behandelnden Ausdruck der Stele Brit. Mus. 574 [Hieroglyphen] „Der (dem Könige) die Krone aufsetzt, wenn der Horus, der Herr des Palastes (der König) Thronsitzung abhält".

II, 13 [Hieroglyphen] ein Titel, den ich sonst nicht kenne, der aber kaum etwas anderes bedeuten kann als „Mund des Königs", d. h. „Sprecher des Königs". Er wäre dann etwa zu vergleichen mit dem bekannten Titel „Augen und Ohren des Königs".

C. Finanzverwaltung.

I, 7 [Hieroglyphen] der bekannte, gewiss richtig mit „Oberschatzmeister" übersetzte Titel.

I, 5 [Hieroglyphen] I, 6 [Hieroglyphen] „Vorsteher der beiden Goldhäuser" und „Vorsteher der beiden Silberhäuser". I-cher-nofret verwaltete also die grossen Schatzhäuser, in denen schliesslich das bare Vermögen des Staates zusammenströmte.

II, 12 [Hieroglyphen] „Vorsteher der Hörner(?)" möchte ich mit dem ersten Teil des Titels [Hieroglyphen] zusammenbringen. Dann hätte I-cher-nofret auch die staatlichen Viehherden verwaltet.

---

1) In dieser Zeit tragen ja auch diese beiden Kronen schon den Uraeus an der Stirnfläche (vgl. meinen Aufsatz ÄZ. 1904).

II, 8 [Hieroglyphen] „Vorsteher aller Dinge des Königs". Ein ziemlich allgemein gehaltener Ausdruck, der sich gewiss auch auf die Verwaltung des Staatsvermögens bezieht.

II, 9 [Hieroglyphen]; II, 10 [Hieroglyphen]. Auch diese, stark ruhmredig allgemein gefassten, Titel „Oberhaupt des ganzen Landes" und „Vorsteher aller Fremdländer" werden ihre tatsächliche Unterlage haben, und zwar darin, dass I-cher-nofret die Einkünfte aus Ägypten ([Hieroglyphe]) und die Tribute der auswärtigen Länder [Hieroglyphen] zu verwalten, und vielleicht auch die Höhe dieser Abgaben festzustellen hatte.

D. Tempelverwaltung.

II, 11 [Hieroglyphe] [*ššt3?*] [Hieroglyphen] „Vorsteher der Geheimnisse der Tempel, der revidiert was in ihnen ist". Der Titel bezieht sich gewiss nur auf die finanzielle Seite der Tempelverwaltung. I-cher-nofret hatte die Aufstellung der Inventarien usw. zu überwachen und diese zu prüfen.

III A 16 [Hieroglyphen] „Besitzer der Geheimnisse der Gottesworte". Ein Titel, der vielleicht nur auf die Kenntnisse des I-cher-nofret in der Schrift und der Literatur, besonders der religiösen, hindeutet.

Bei den Titeln VII, 24 [Hieroglyphen] (Zeile 11); VII, 35 [Hieroglyphen] (Zeile 16); III, 26 [Hieroglyphen] (Zeile 16) und [Hieroglyphen] (Zeile 17), die sich I-cher-nofret bei Gelegenheit der Arbeiten im Osiristempel beilegt, kann man vermuten, dass er sie nur während der Tätigkeit in Abydos trug. Jedenfalls ist auffällig, dass keiner dieser Titel in seinen langen Titelreihen auftaucht.

E. Rechtspflege (?).

III A 17 [Hieroglyphen] „Der Vorsteher der Entscheidung aller schwierigen Dinge". Man könnte den Ausdruck allenfalls auf eine richterliche Tätigkeit beziehen, doch ist es durchaus nicht nötig. Er kann sich auch einfach auf die Lösung schwieriger Fragen in seinen anderen Ämtern beziehen.

Übersehen wir nun diese Menge von Titeln, so bemerken wir, dass die richterliche Tätigkeit fraglich ist und dass die Tätigkeit in der Tempelverwaltung sehr stark zurücktritt gegen die beiden Hauptgruppen unter den Titeln, nämlich gegen die, die eine bevorzugte Stellung im Hofdienst bezeichnen und die, welche die erste Stelle in der Finanzverwaltung des Landes bedeuten.

Wir sehen ja aus dem Briefe des Königs, dass I-cher-nofret dem Herrscher besonders nahe stand. Sein Herr kannte ihn hinreichend genau, um ihm die Vertrauensämter des nächsten Dienstes um seine Person und der Verwaltung der Finanzen anzuvertrauen.

Auch die Arbeiten in Abydos, die unsere Inschrift erzählt, führt I-cher-nofret im Grunde nicht in seiner Eigenschaft als Besitzer irgend eines priesterlichen Amtes aus, sondern gerade als der „Oberschatzmeister"[1].

1) So auch Erman, Ägypten S. 143.

k) Die Angehörigen und die Begleiter des I-cher-nofret.

1. Auf keiner der Stelen, die den Namen unseres I-cher-nofret tragen, wird der Name seines Vaters genannt.

2. Dagegen hören wir öfter den Namen seiner Mutter *S3t-ḫnsw*. Der Name wird auf unserer Stele und auf dem Denkstein London 202 (vgl. unter 5) [Hieroglyphen] geschrieben. Die Stele Kairo 20683 (vgl. unter 7) schreibt in der gewöhnlichen Orthographie der Zeit [Hieroglyphen], während die Inschrift Kairo 20310 (vgl. unter 9) eine abgekürzte Form [Hieroglyphen] bietet.

Von anderen Familienmitgliedern lernen wir durch unseren Denkstein kennen:

3. Zwei Söhne, die noch keine Titel führen, also wohl noch unerwachsen waren, der eine, nach dem Vater genannt [Hieroglyphen], der andere seinem gleich zu erwähnenden Onkel gleichnamig [Hieroglyphen] *S3-Śṭjt*.

4. Zwei Brüder, von denen der eine [Hieroglyphen] „Stellvertreter (Wekîl) des Oberschatzmeisters *'Imnj*" heisst, also wohl im Bureau seines Bruders tätig war, während der andere nur [Hieroglyphen] „Der *rḫ-śtnj S3-Śṭjt*" heisst.

5. Ausser diesen wird noch ein nicht verwandter Mann genannt, der [Hieroglyphen] „Der Gehilfe des Oberschatzmeisters Min-hotep". Diesen Min-hotep, der wohl ein besonders ergebener und zuverlässiger Beamter des I-cher-nofret war, kennen wir schon aus dem in Abschnitt b erwähnten Grabstein 202 im Britischen Museum. Dort erfahren wir, dass dieser Min-hotep ausser durch die Erwähnung auf dem Denkstein seines Herrn noch durch eine besondere, im Grabe des I-cher-nofret aufgestellte Stele, eben den Stein London 202, geehrt war. Min-hotep sagt auf jener Stele: „Min-hotep, den der König wirklich kennt und liebt ([Hieroglyphen]), spricht: Mein Vater, der Fürst und erste Freund, der Oberschatzmeister I-cher-nofret, der selige, hat befohlen, dass mir dieser Denkstein gesetzt werde in seinem Grabe, das er als seliger hat". Wenn Min-hotep hier von I-cher-nofret als seinem Vater spricht, so will er ihn damit offenbar nur als seinen „väterlichen Freund und Beschützer" oder vielleicht als seinen Adoptivvater bezeichnen, denn als seinen wirklichen Vater nennt er ja einen gewissen [Hieroglyphen], während seine Mutter [Hieroglyphen] heisst.

6. Auch der im Museum von Genf befindliche Denkstein[1] ist uns schon aus dem Abschnitt c bekannt, denn er hat uns ja die genaue Datierung für die Reise des I-cher-nofret nach Abydos geliefert. Ein [Hieroglyphen] namens [Hieroglyphen] ist[2], wie er sagt, „mit dem Oberschatzmeister I-cher-nofret nach Abydos gekommen, um Osiris, den Ersten derer im Westen, den Herrn von Abydos zu bilden (d. h. das Kultbild des Gottes), zu derselben Zeit, wo König Sesostris III — er lebe ewig — auszog und das elende Kôsch niederwarf im Jahre 19". Er hat die Gelegenheit benutzt, um als frommer Sohn in der heiligen Totenstadt ein Kenotaph für seinen Vater, den [Hieroglyphen] zu errichten. Aus diesem stammt der Genfer Denkstein.

1) Veröffentlicht von Maspero, Mélanges d'arch. ég. et ass. I S. 217.
2) Maspero macht darauf aufmerksam, dass der eine Bruder des I-cher-nofret denselben Namen trägt.

Ausser diesen drei Denksteinen gibt es noch vier andere, die den I-cher-nofret in einer Form nennen, dass man auf den ersten Blick meinen könnte, I-cher-nofret selbst habe alle diese Denksteine sich in Abydos gesetzt. Denn sie tragen alle im Giebel die -Formel für den I-cher-nofret. Sieht man aber genauer zu, so bemerkt man, dass die Steine nicht von I-cher-nofret selbst gesetzt sind, sondern von irgend welchen seiner Begleiter, die durch die Opferformel im Giebel nur ihre dankbare Ergebenheit gegen ihren Herrn zum Ausdruck bringen wollen.

7. Besonders merkwürdig ist unter diesen Inschriften die jetzt in Kairo unter Nr. 20683 befindliche[1]. Der Denkstein scheint gesetzt von einem Manne namens , der genannt wird und das Prädikat führt. Geweiht ist er einem gleichfalls heissenden Manne, der aber die Titel und das Prädikat führt. Er wird danach also wohl verstorben sein. Nach der Formel am Kopf des Steins hat die Stele in einem Grabe (*mꜥḥꜥt*) gestanden. In welchem Verhältnis die beiden Leute zueinander gestanden haben, lässt sich nicht sehen[2]. Sie gehören aber der Expedition des I-cher-nofret an, denn auf ihn bezieht sich die -Formel am Anfang der Inschrift. Die Titel, die I-cher-nofret hier führt, sind in Abschnitt i unter II aufgezählt. Das Interessante an unserer Inschrift ist nun aber, dass sich I-cher-nofret hier mit jemand anders in die Rolle des Patrons teilen muss. Denn ganz gleichberechtigt mit ihm wird auch der namens in der Opferformel genannt. Man möchte also auf den Gedanken kommen, dass der Finanzbeamte I-cher-nofret zwar offiziell die Leitung der Expedition gehabt hat, dass er aber den obersten Fachmann für die Ausführung der Arbeiten im Tempel neben sich gehabt hat, den „Vorsteher aller Arbeiten des Königs". Der Stifter des Steins war ein Beamter aus der Verwaltung des „Vorstehers aller Arbeiten des Königs", während sein, ihm gleichnamiger, Freund, dem der Stein gilt[3], ein Beamter des „Oberschatzmeisters" war; das geht aus den Titeln der beiden Leute hervor.

Nur untergeordnete Beamte nennen die Denksteine Kairo 20038 und 20310, die am Kopf ein Opfergebet für I-cher-nofret tragen

8. und zwar nennt Kairo 20038[4] unter anderen:

einen , einen und einen

9. Kairo 20310[5] unter anderen:

einen , einen und einen (so!)

10. Ob der Denkstein Kairo 20140, der im ersten Jahre Amenemhets III gesetzt ist, also rund 20 Jahre nach den Ereignissen, die auf unserem Berliner Denkstein erzählt werden, demselben Besuch des I-cher-nofret angehört, oder ob gar dieser I-cher-nofret eine andere Person ist wie der des Berliner Steins, lässt sich, wie wir in Abschnitt c gesehen haben, nicht ausmachen. An

1) Aus Gadra, dem südlichen Teile von Abydos. Veröffentlicht von Daressy, Rec. de trav. 14 S. 23.
2) Der untere zerstörte Rand der Stele enthielt die Namen zweier anderer Nebenpersonen.
3) Ob er während der Arbeiten in Abydos gestorben ist?
4) Mar. Cat. d'Abyd. 746. Nécropole du Nord.
5) Mar. Cat. d'Abyd. 985. Nécropole du centre, Versant de l'Est.

die Notiz (so!) („Im Jahre 1 unter seiner Majestät dem Könige Amenemhet III — er lebe ewig — ist dieser Denkstein aufgestellt") schliesst sich auf dieser Stele die an Osiris, den Herrn von Abydos, gerichtete -Formel für den . Auf dem Steine werden erwähnt:

Ein Ein Ein

Ein Ein Ein

11. Ich brauchte wohl kaum zu bemerken, dass die Personen, die wir durch diese Inschriften zufällig kennen lernen, gewiss nur einen kleinen Teil des Gefolges des I-cher-nofret gebildet haben.

l) Auszüge aus den Inschriften des Sehetep-eb-re (Kairo 20538) und des Mentu-hotep (Kairo 20539).

Stele des Sehetep-eb-reꜥ[1].

(Kairo 20538 Seite II^c Z. 3 ff.)

Z. 3

Z. 4 (Z. 5)

Z. 6

Z. 7

Stele des Mentu-hotep[2].

(Kairo 20539 Seite I^b Z. 22; Seite II^b Z. 6 ff.)

Auf Seite I^b Z. 22 steht:

Auf Seite II^b Z. 6 ff. steht:

Z. 6 . . . .

1) Veröffentlicht Mar., Abyd. II Taf. 24–26; Cat. d'Abyd. Nr. 670; Piehl, Inscr. III Sér. Taf. IV ff. Mit dem Original verglichen.
2) Veröffentlicht Daressy, Rec. de trav. X, S. 144 ff. Mit dem Original verglichen.



In Zeile 14 ist noch zu erkennen:

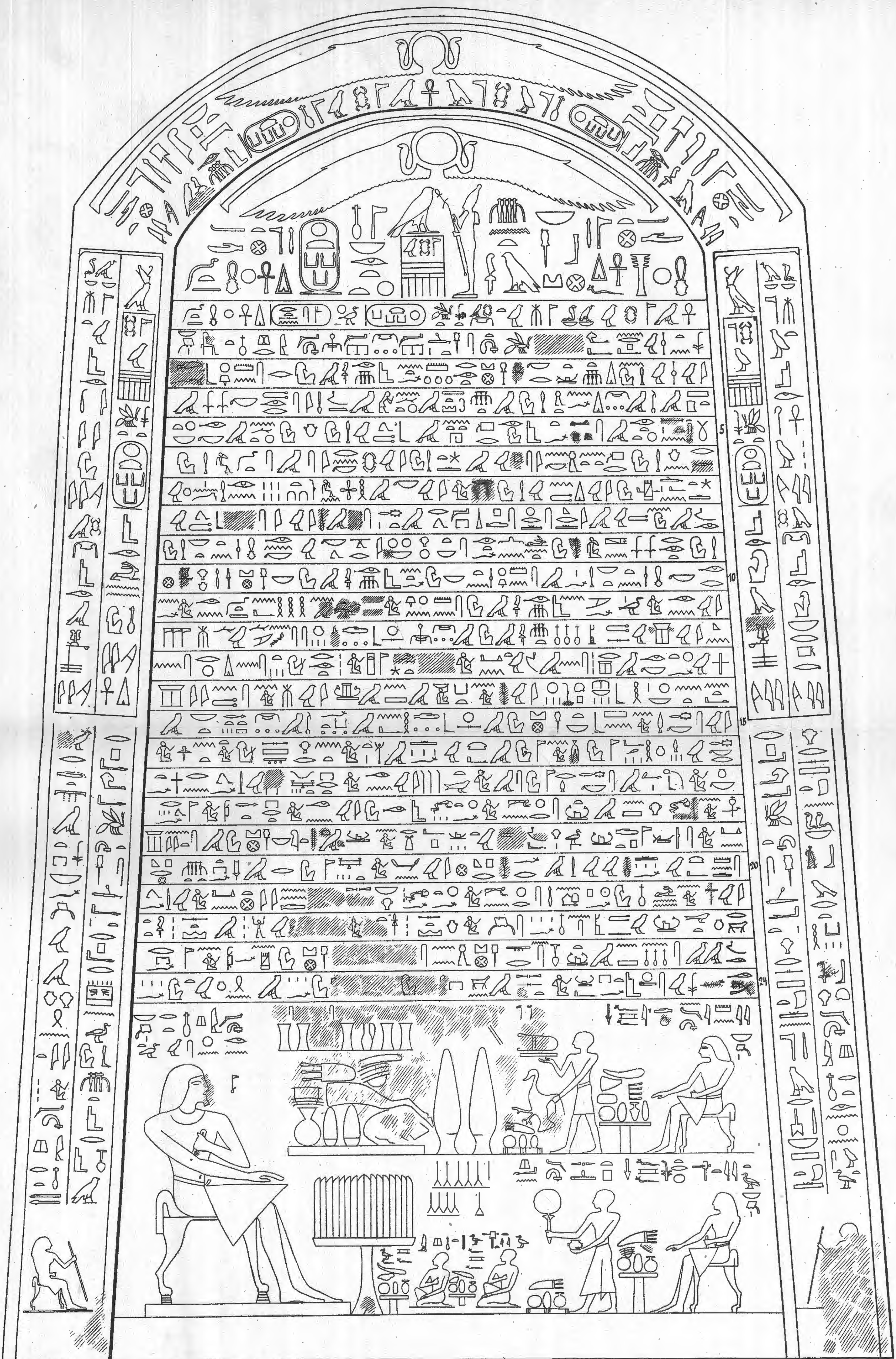


Nachtrag.

Die Verhältnisse in Siut, die ich bei der Besprechung des Osirisgrabes berührt habe, glaube ich jetzt klarer zu erkennen als bei der Abfassung des Textes: Der Gott von Siut ist, wie bekannt, der schakalförmige Wep-wawet. Aber auch hier muss sich zu irgend einer Zeit Osiris eingedrängt haben, denn ihm, nicht dem Anubis, wie ich im Text annahm, gehört das Göttergrab in *R3-ḳrrt.* Richtig bleibt aber, dass Osiris den Besitz dieses Ortes, der gewiss zum eigentlichen Siut ähnlich lag, wie *R3-pḳr* zu Abydos, mit Anubis teilen musste.

Druck von August Pries in Leipzig.

1/3 nat. Grösse.



Schäfer, Osirismysterien.

Denkstein des Oberschatzmeisters I-cher-nofret.

Aus Abydos. Berlin 1204.